Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag. Heimatvolk und Heimatflur. Mark 1.55 und 35 Pfg. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41600 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.) Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 263 Neuß, Montag, 11. November 1935 (Martinus) 62. Jahrgang

Englands stärkere Position

Die Einkreisung Italiens

Neuß, 10. November 1935.

Der überwältigende Sieg des monarchistischen Gedankens in Griechenland stellt eine auch weltpolitisch bedeutsame Tatsache dar; und zwar weniger deswegen, weil aus einer Republik zum wiederholten Male ein Königreich wurde, sondern weil damit der englische Einfluß in Griechenland, der unter dem Italienfreund Venezelos erheblich zurückgegangen war, aufs neue stark gefestigt werden dürfte.

Schon einmal und zwar im Jahre 1862 hat England unmittelbaren Einfluß auf die Besetzung des griechischen Thrones genommen. Damals war England in der angenehmen Lage, für die Schilderhebung eines ihm genehmen Königs die Jonischen Inseln als Morgengabe anbieten zu können, von denen sich die englische Politik keine besonderen Vorteil gegenüber dem einzig möglichen Gegner im Mittelmeer, Rußland, versprechen konnte, zumal man noch dazu mit dem russischen Kaiserreich im besten Einvernehmen stand. Erst 16 Jahre später, als eine russische Gegnerschaft im Mittelmeer schon eher ins Blickfeld der Möglichkeiten gelangte, wurde ein Flottenstützpunkt neu geschaffen, indem man während des russisch-türkischen Krieges die Insel Zypern wegnahm, die im Jahre 1914 annektiert und im Jahre 1925 zur Kolonie erklärt wurde.

Inzwischen hat sich die Situation im Mittelmeer aber ganz erheblich geändert. Seit dem Kriege ist Italien zu einer immer mehr erstarkenden Großmacht geworden, die auf Grund Jahrtausende alter Tradition das Mittelmeer als „Mare Nostrum", als „Mare Romanum", als römisches Meer bezeichnet. Diese für England gefährlichen Expansionsgelüste, die noch dazu durch den Besitz der Dodekanes, der zwölf Inseln, die bekanntlich Italien gehören, an Durchschlagskraft gewinnen, läßt England auf Mittel und Wege sinnen, um die Herrschaft über den Seeweg nach Indien nicht zu verlieren. Daher der Plan Englands, immer mehr und immer stärkere Stützpunkte im östlichen Mittelmeer zu gewinnen; daher die Weigerung Londons, die britischen Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer zu entfernen, daher letzten Ende das englisch-französische Flottenabkommen für den Fall kriegerischer Verwicklungen im Raume des Mittelmeeres.

Der Einfluß in Griechenland bedeutet ein sehr wertvolles diplomatisches Werkzeug, um die Herrschaft im mittelländischen Meere auszuüben. Abgesehen von der Tatsache, daß die Küstengebiete rings um das östliche Mittelmeer fast ausschließlich ihr Gepräge durch griechische Händler, griechische Hoteliers und griechische Unternehmer empfangen haben, ist es von großem praktischem Nutzen, auf der griechischen Halbinsel gute Freunde zu wissen, deren Häfen für den Fall eines Falles bereit stehen und deren Rohstoffe und Kriegsmaterial zu gegebener Zeit von großer Bedeutung sein können. Es ließe sich denken, daß England nach der Rückkehr König Georgs mit Griechenland das gleiche oder ein ähnliches Abkommen abzuschließen bereit ist, wie es im westlichen Mittelmeer mit Frankreich zustande gekommen ist. Das würde gleichbedeutend sein mit einer Vervielfachung der Schlagkraft der englischen Kriegsflotte.

Daß aber auch zu Lande der englische Einfluß in Südost-Europa immer stärker aufgebaut wird, geht nicht zuletzt aus dem Besuch des Prinzregenten Paul von Südslawien hervor, der kürzlich in London weilte und dort auch mit König Georg längere Zeit verhandelt hat. Desgleichen ist die Sanktionsfreudigkeit in Bulgarien erheblich gestiegen und hat der Hoffnung Platz gemacht, daß Bulgarien in nEgland Verständnis für gewisse Finanzierungswünsche finden wird.

So arbeitet sich England angesichts der italienischen Vorherrschaftsgelüste im Mittelmeer planmäßig zu Wasser und zu Lande in immer stärkere Positionen vor und schickt sich an, nach altbewährtem Rezept den gefährlichen Gegner einzukreisen und abzuwürgen.

Das Ausland zu den Feiern in München

DNB. **Paris**, 10. Nov. Die Münchener Feierlichkeiten werden von der Pariser Presse in ausführlichen sachlichen Meldungen und zum Teil mit Bildern wiedergegeben. Unter dem Eindruck der Großartigkeit und der Würde der Veranstaltungen enthält man sich jedoch jeglicher Kritik. Der Sonderberichterstatter des Petit Journal bemerkt anerkennend, daß die Erinnerungen an die dunklen und tragischen Anfänge der Partei mit Würde und mit wahrhafter Größe heraufbeschworen worden seien, sowohl was die äußere Kundgebung wie auch ihren Geist angehe. Man müsse in der Tat an das außerordentliche Schicksal dieser Partei denken, wenn man heute diese Truppe vorbeimarschieren sehe, die sich vor 12 Jahren in das „Abenteuer des 9. November" gestürzt habe.

Die Feiern in München werden von der gesamten italienischen Presse an hervorgehobener Stelle verzeichnet.

Der Berliner Korrespondent des Popolo d'Italia betont in seinem Bericht, daß diese Feiern in weitem Rahmen einer mystisch-politischen Begeisterung geradezu symbolischen Charakter hätten. Die Atmosphäre, in der sie sich abspielten, sei vor allem auch von tiefer Religiosität erfüllt. Der Geist aber, der aus dieser Feier aufzusteigen scheine, sei der eines immer stärkeren und entschlosseneren Willens zum politischen Aufstieg.

Uebereinstimmend verzeichnet schließlich die italienische Presse die Ehrung der Novemberhelden der nationalsozialistischen Revolution durch den italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, der an den Särgen der ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Revolution einen Kranz niedergelegt hat.

Die amerikanische Presse berichtet ebenfalls in ausführlichster Form über die Feierlichkeiten in München, die als außerordentlich eindrucksvoll bezeichnet werden.

Italienischer Vormarsch geht weiter

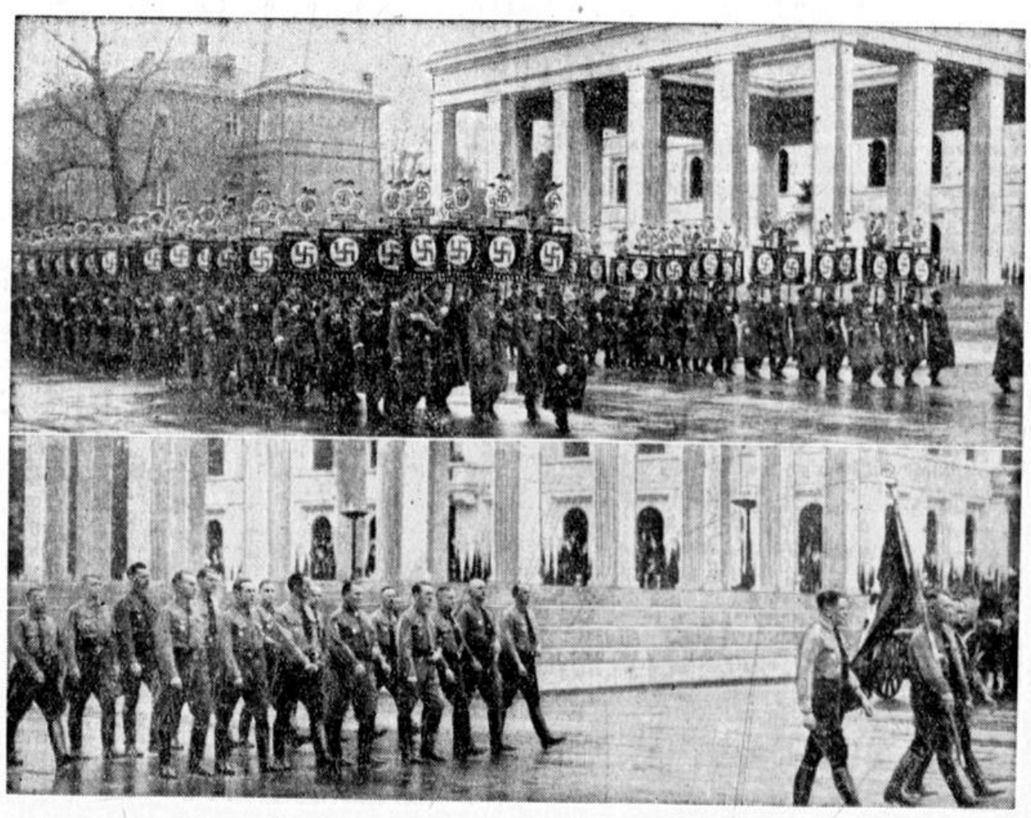
Nach der Besetzung Makalles

DNB **Asmara**, 10. Nov. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Die Truppen des Generals Graziani haben den Vormarsch an der Somali-Front fortgesetzt. Sie erreichten am Samstag die am Dscherer-Fluß gelegene Stadt Sassabanen und rücken nunmehr dem Lauf dieses Flusses folgend in Richtung auf Dschidschiga vor. In italienischen Kreisen rechnet man angesichts dieses Erfolges in absehbarer Zeit auch mit der Besetzung von Harrar.

Nach der Besetzung von Makalle haben die italienischen Truppen den Vormarsch in südlicher Richtung fortgesetzt. Bei Eikallet, südöstlich von Makalle, wurden italienische Aufklärungsflugzeuge von feindlichen Truppen, die alsdann ostwärts ins Gebirge flüchteten, beschossen. Die vorrückenden Italienier sollen bereits die Höhen um den Ort Schelikot beherrschen und in Richtung auf Antalo vorrücken. Weiterhin sind Gerüchte verbreitet, daß auch am Setit-Abschnitt die militärischen Operationen wieder im Gange sind. Es hat den Anschein, daß die Gruppen Santini und Pirzio Biroli nach Erreichung ihres nächsten Zieles, der Besetzung von Schelikot, zunächst einige Zeit den weiteren Vormarsch einstellen werden, während das Korps Maravigna vermutlich seine Stellungen bis zum Takasse-Fluß vortragen dürfte. Die italienischen Truppen würden dann eine Linie einnehmen, die sich an den Setit, seinen Oberlauf Takasse und dessen rechten Nebenfluß Gewa, der bei Schelikot in den Takasse mündet, anlehnen würde. Die im Danakil vorgehende Gruppe, die östlich von Makalle eine Flankenstellung bezogen hat, hat in erster Linie die Aufgabe, etwaige abessinische Vorstöße abzuwehren.

General Santini erklärte vor Pressevertretern, daß bei dem Vormarsch auf Makalle zum ersten Mal in einem Kolonialkrieg der Tankwaffe die Aufklärungs- und Säuberungsarbeit zugefallen sei. Den Tanks sei der reibungslose Verlauf des Vormarsches und die Besetzung Makalles in erster Linie zu verdanken.

Die Stadt Makalle besitzt einen ausgezeichneten Flugplatz, der jetzt als Stützpunkt für die italienischen Luftvorstöße Verwendung finden wird.



Vom Opfergang zum Siegesmarsch

Oben: Die Standarten im historischen Marsch des 9. November treffen auf dem Königlichen Platz ein. Unten: Die Blutfahne und hinter ihr der Führer mit seinen alten Kämpfern bei der Ankunft an den Ehrentempeln, wo die Toten des 9. November 1923 ihre letzte Ruhestätte finden. Links vom Führer Hermann Göring, rechts Ulrich Graf, der am 9. November 1923 den Führer mit seinem Leibe deckte. Weltbild (M).

18 Opfer des Meeres

Schweres Unglück an der nordirischen Küste

London, 11. Nov. An der Küste der nordirischen Grafschaft Donega ereignete sich am Sonnabend ein schweres Unglück, bei dem 18 Menschen den Tod fanden. Ein mit 19 Mann besetztes Segelboot mit Männern und Frauen, die als Erntearbeiter nach Schottland gefahren waren, hatte die Fahrt nach der Arramore-Insel angetreten. Um den Weg zu kürzen, steuerte der Führer des Segelbootes durch eine klippenreiche Stelle; Hierbei stieß das Boot gegen eine Klippe, wobei 17 Personen ertranken. Die beiden Ueberlebenden klammerten sich an das Boot fest, das nach 15 Stunden an die Küste getrieben wurde; Hier starb einer nach kurzer Zeit und das Befinden des anderen ist sehr ernst. Unter den Ertrunkenen befanden sich acht Mitglieder einer Familie und drei Mitglieder einer anderen Familie.

Hitler über den 9. November

Die große Rede, die der Führer in München vor seiner alten Garde über die Bedeutung des 9. November hielt, bringen wir im Innern des Blattes.

Vor seiner Alten Garde:

Hitler über den 9. November

„Es war der verwegenste Entschluß meines Lebens"

DNB München, 9. Nov. Der Führer hielt zum 9. November im Bürgerbräukeller am Vorabend an seine Alte Garde folgende Rede:

Parteigenossen! Nationalsozialisten! Zum zwölftenmal versammeln wir uns, und wie wir wissen, mit uns das deutsche Volk in einer Feierstunde zur Erinnerung an den Tag, an dem wir zum erstenmal versuchten, das deutsche Schicksal zu wenden. 16 Tote waren das Ergebnis dieses Versuchs. Mehr als einhundert wurden schwerer oder leichter verletzt, und ein weiteres Ergebnis war die scheinbare Vernichtung unsrer Bewegung.

Wenn wir diesen Tag Jahr für Jahr gefeiert haben — in der Zeit der Verfolgung nicht immer in der gleichen Form — und wenn wir entschlossen sind, ihn für alle Zukunft zu einem Feiertag für die deutsche Nation zu erheben, so geschieht dies nicht deshalb, weil damals 16 Männer gestorben sind. Es sterben täglich tausende, und Kriege verbrauchen in Stunden viel mehr. Es geschieht deshalb, weil diese 16 Männer mit einem wahrhaft gläubigen Herzen einen Tod erlitten, der mithalf, das deutsche Volk wieder aufzurichten. Diese 16 Männer hatten auch vorher schon ihren Mann gestanden, sie waren im großen Krieg gewesen, viele von ihnen sind in ihm ein-, zwei- und mehrmals verwundet worden. Sie haben dem Tod schon oftmals ins Auge gesehen. Im Krieg war es aber nicht dasselbe! Damals stand das ganze deutsche Volk in Waffen seinen Feinden gegenüber, während sich am 9. November 1923 nur ein kleiner Haufen gegen die Vernichter des Vaterlandes und die Zerstörer der Nation erhob, gegen jene, die unser Volk verkauft und verraten hatten. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Es war viel schwerer, den Entschluß dazu zu finden, als einst hinauszugehen an die Front. Dies war für uns alle selbstverständlich gewesen, jeder stellte dabei seinen Mann und alle achteten die, die hinauszogen zur Verteidigung des Vaterlandes. 1914 war das nicht schwer, im Gegenteil: es bedeutete der Entschluß, hinauszuziehen, für Millionen ein unerhörtes Glück. Der innere Entschluß aber, den Kampf gegen die Verderber Deutschlands aufzunehmen, war viel schwerer. Im Krieg wußte jeder, in welcher Abteilung er zu marschieren hatte. Diese großen Maße des Krieges haben uns im Innern gefehlt. Dafür aber hatte jeder einen die Nachwelt vielleicht fanatisch anmutenden Glauben (erneuter Beifall).

Das eine weiß ich: Alle Entschlüsse sind mir leichter gefallen als der, den ich zum 8. November faßte. Zum erstenmal hatte man die Ueberzeugung, daß es überhaupt nicht um das eigne Schicksal ging, sondern um das des ganzen deutschen Volkes.

Unser Volk war damals in den Jahren des Krieges mehr als heldenmütig gewesen. Wir wissen das, jeder kennt die Tapferkeit seiner Kameraden. Jeder von uns, der damals an der Front stand, weiß, was der deutsche Soldat leistete und leisten mußte. Es ist verständlich: im großen Krieg fand sich jeder leichter hinein in seine Aufgabe, und deshalb gewinnt man für jeden Krieg leichter tausend Freiwillige, als im Frieden nur zehn Mann, die bereit sein sollen zum Sterben.

Es gibt nur die zwei Extreme: Entweder Krieg — dann weiß man, daß das Leben nicht viel Wert besitzt — oder Frieden, und dann will jeder den Frieden in seinem Sinne genießen.

Das ist das Wunderbare, daß sich aber aus dem deutschen Volk nach seinem Verfall sofort wieder Männer erhoben, die nicht willens waren, zu kapitulieren, sondern bereit, sich den Verderbern Deutschlands entgegenzustellen.

Nicht nur mit geistigen Mitteln, nein, auch mit der Brust.

(Stürmischer Beifall.) So kam damals die Zeit, wo jeder einzelne für sich den Entschluß fassen mußte, in die Bewegung einzurücken. Wenn wir zum Ziel kommen wollten, konnte es nicht durch theoretische Erörterungen und wissenschaftliche Abhandlungen bei geschlossenen Türen geschehen, sondern nur dadurch, daß man sich dem Gegner auf der Straße, in der Fabrik und bei jeder andern Gelegenheit entgegenstellte. Jeder, der zu uns wollte, wußte, was ihm bevorstand, und doch hat schon damals eine Anzahl deutscher Männer für sich diesen Entschluß gefaßt. Er war um so schwerer, als ihre Arbeit von keinerlei Gloriole des Ruhmes umgeben war. Während jeder, der 1914 ins Feld zog und das feldgraue Ehrenkleid trug, auf allgemeines Ansehen rechnen durfte, konnte der, der die Binde des Nationalsozialisten angelegt hatte, sicher sein, von allen verlacht und verspottet zu werden. Es war damals noch kein Ehrenabzeichen; es mußte vielmehr noch eines werden durch die Träger dieser Binde. (Lebhafte Zustimmung.)

So war der Entschluß doppelt schwer, weil er nicht verbunden war mit äußerer Anerkennung, sondern nur mit Spott und Hohn. Die Bürgerlichen lachten über uns und sahen auf uns herab. Sie waren überzeugt, daß es sich um eine Art Tollhäusler handle, und waren besonders überzeugt, daß man Deutschland vorerst überhaupt nicht helfen könnte; vielleicht würden es die Kinder einmal machen. Wir selbst aber hätten keine andre Aufgabe, als uns mit Würde in den Verfall zu fügen und den Zusammenbruch hinzunehmen.

Es war fürwahr ein schwerer Entschluß

für jeden Nationalsozialisten, in den Jahren 1920 und 1921 in eine Bewegung einzutreten, die sich so abhob vor allem andern, was es in Deutschland gab. Damals schrieb die Bewegung auf ihre Fahne: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben." Bei den andern hieß es umgekehrt: „Wir werden leben, auch wenn Deutschland zugrunde geht."

Wir schienen den andern Verblendete zu sein, die nicht wußten, wie man Politik macht, Leute ohne Namen, ohne Vermögen, ohne Herkunft. (Beifall.) Wir wissen, wie damals das kleine Häuflein von dieser Stadt aus gewachsen ist. Wenn wir heute Jahr für Jahr in der Erinnerung vorbeistreifen lassen, so stoßen wir auf etwas Wunderbares: Wir haben den Kampf mit den Verbrechern aufgenommen, einen Kampf gegen eine mächtige Mehrheit um unsre Weltanschauung, um eine Weltanschauung, die uns damals vielleicht selbst mehr als Ahnung erschien als eine in der letzten Auswirkung ausgedachte Klarheit.

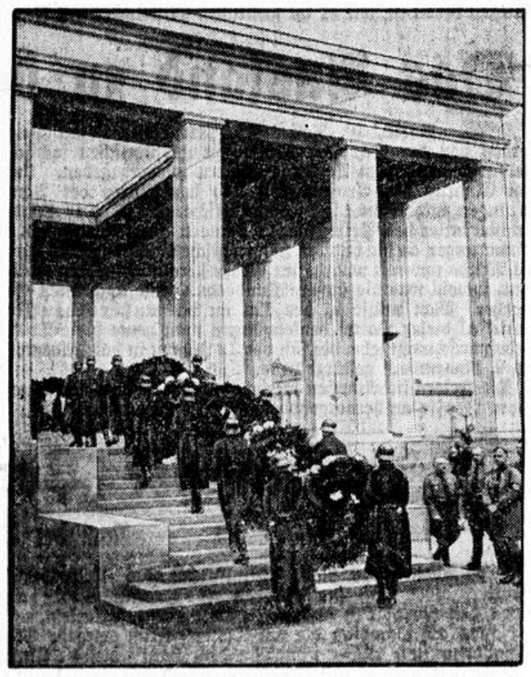
1920 haben wir erstmals unser Programm verkündet und unsre erste größere Versammlung abgehalten. Damals kam mir der Saal zehnmal so groß vor wie heute. Wir waren schon glücklich, wenn er dünn besetzt war und wenigstens die Hälfte keine gähnende Leere aufwies. Noch 1920 konnten wir volle Säle erzielen, und erstmals außerhalb Münchens eine Ortsgruppe gründen. Es kam das Jahr 1921. Da wagten wir uns schon mehr auf die Straße. Als die Bürgerlichen versagten, habe ich den mir selbst verwegen erscheinenden Entschluß gefaßt, eine Protestaktion gegen das Pariser Diktat einzuberufen und dazu den Zirkus Krone zu mieten. Hinterdrein bekam ich es einigermaßen mit der Angst zu tun und besorgt, daß der Zirkus nicht voll werden würde. (Heiterkeit und Beifall.)

Da mietete ich einen Lastwagen, setzte die ersten zwanzig Parteigenossen darauf, gab ihnen eine Fahne in die Hand und ließ sie mit Plakaten durch die Straßen fahren. Vom geschäftlichen Standpunkt war das leichtsinnig gehandelt (Heiterkeit und Beifall) Ich ließ außerdem 20 000 Flugblätter drucken und bei der Fahrt dieses „nationalbolschewikischen" Wagens durch München verteilen. Die Bürgerlichen sahen auf uns mit geteilten Gefühlen. Sie dachten an ein Wiederaufleben von Spartakus, da sie nicht zu begreifen vermochten, daß zwischen Rot und Rot erhebliche Unterschiede sein könnten. Die Roten, die etwas klarer empfanden, waren empört über unsre Eingriffe in ihre Domäne. Allein, als der Abend kam, war der Zirkus voll. Es war unsre erste große Versammlung. Und wie sind wir schon damals dahergezogen! (Heiterkeit).

Trotzdem aber strömten Massen in den Zirkus, und ich hatte nicht mehr als 50 bis 60 Ordnungsmänner, mit denen ich den Riesenraum in Ordnung halten mußte. Es ist uns gelungen, und um die Stimmung nicht erkalten zu lassen, setzte ich kurz darauf noch eine Versammlung im Zirkus an. So sind wir damals gewachsen und allmählich konnten wir zwei bis drei Versammlungen in der Woche abhalten. Wir lernten es, die großen Säle Münchens zu beherrschen.

Dann kam 1922.

Dazwischen lag die erste schwere Saalschlacht. Heute lachen wir darüber. Damals hing daran Sein oder Nichtsein der Partei. Die andern hatten gemeint, sie würden uns vertreten. Vielleicht waren sie mit Blindheit geschlagen. Aus diesen Kämpfen heraus kam unsre Sturmabteilung. Als dieses Jahr 1922 nun kam, ging die Bewegung allmählich über Bayern hinaus. In andern



Weltbild (M).

Ehrung der ersten Gefallenen der Bewegung

Städten wurden Ortsgruppen gegründet, und ganze Gebiete wurden von uns, wie die Gegner sagten, „verseucht". Und eines Tages zogen wir nun zum erstenmal eine Kundgebung der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung auf dem heutigen Königsplatz auf. Zum ersten Male marschierten wir dort, zum ersten Male redeten wir dort, zum ersten Male führten wir einen Sonderzug hinaus aus dieser Stadt — nach Koburg und haben dort den roten Terror mit brachialer Gewalt niedergerungen zum Entsetzen unsrer bürgerlichen Mitwelt, die das nie verstehen wollte und konnte.

Und dann begann diese Säuberung, Ort um Ort, und unsre Bewegung wuchs, wurde stärker und stärker. Sie hat nicht zugenommen an Menschen, die die Weisheit gepachtet haben, sondern zuerst kam zu uns die breite Masse, das gesunde Volk. Wenn heute eine Sturmabteilung von 1922 über die Straßen marschieren würde, dann würde alles fragen: „Wo sind die aufgelassen worden?" (Stürmische Heiterkeit.)

Das war noch immer die Zeit, in der die meisten in die Versammlungen gegangen sind ohne Kragen, und es wurde auch Wert darauf gelegt, daß sie ohne Kragen hineingingen. In einer so unparlamentarischen Kleidung sind wir damals aufgetreten.

Aber wir sind daher auch sehr volkstümlich geblieben. Wir sind so allmählich wirklich — wenigstens in dieser Stadt — so in das Volk hineingewachsen, daß man uns nicht mehr wegleugnen konnte.

Als das Jahr 1923 kam,

war es selbstverständlich: die beherrschende Bewegung sind wir! Ziffernmäßig haben uns freilich die andern weit übertroffen. Aber man sah sie nicht. Sie kamen nicht heraus aus ihren Geschäftsstellen und ihren Beratungszimmern. Sie hatten riesige Mittel. Aber was damals marschierte, das war die rote Seite oder wir, sonst niemand. Und wir haben zu marschieren begonnen. Die SA wurde größer und größer. So sah das Jahr 1923 den Ablauf, den wir alle kennen.

Im Sommer schon war uns klar, daß nach der einen oder andern Seite in Deutschland die Würfel fallen mußten. Wir hatten damals die Einsicht, daß wir, die wir zahlenmäßig vielleicht die schwächsten waren, wertmäßig weitaus an der Spitze standen. Als der Herbst kam und hier sich die Ereignisse zusammenballten, wurde immer mehr sichtbar, daß unter dem Druck der Ruhrbesetzung gewissenlose Halunken versuchten, Deutschland am Ende noch zu zerreißen.

Da wuchs bei uns, ich darf sagen bei mir, der Entschluß, wenn es je so weit kommen sollte, wenigstens 24 Stunden vorher das Gesetz des Handelns an uns zu reißen und nicht zu warten bis die andre Seite vielleicht den Mut zum Entschluß und damit zur Tat fand.

Denn das war klar: Wer in der Inflationszeit, in dieser Zeit des Zusammenbruchs von allen und jedem den Mut zu einem Entschluß aufbrachte, der hatte das Volk hinter sich. Wäre ein andre Fahne aufgezogen worden, dann hätte das Ausland sofort erklärt: Wir werden nicht mehr dulden, daß diese „Freiheitsentwicklung" — so hat man die deutsche Zersplitterung bezeichnet — wieder unterbunden wird durch den Versuch der Wiederherstellung der Hegemonie des einen oder andern Bundesstaates. Wir wußten das. Aus diesem zwingenden Gefühl für die Stunde und aus der Not dieser Stunde kam bei uns

der Entschluß zu Handeln.

Ich brauche die Einzelheiten nicht zu verraten. Ich werde es tun, wenn ich nicht mehr lebe. Wie das damals kam — man braucht es heute noch nicht zu wissen, aber das kann ich ruhig sagen: Es war der verwegenste Entschluß meines Lebens. Wenn ich jetzt daran zurückdenke, schwindelt mir davor. Der Entschluß, an einer Stelle Deutschlands loszuschlagen und die gesamte feindliche Macht mit einem Schlag gefangen zu nehmen — es war ein kühner Entschluß, und zwar deshalb, weil man den Mut haben mußte, mit dem Vorhandenen — und es war wenig — die Macht zu übernehmen. Dieser Entschluß aber war unumgänglich notwendig. Es gab gar kein anderes Handeln als das. Irgendeiner mußte in dieser Stunde dem Verrat entgegentreten und mußte diesen Verrätern die nationale Parole entgegenhalten. Wer es tat, war am Ende gleichgültig. Wir haben es getan. Ich habe es gewagt.

Das Schicksal aber hat es dann gut gemeint mit uns. Es hat eine Aktion nicht gelingen lassen, die, wenn sie gelungen wäre, am Ende an der inneren Unreife der Bewegung und ihrer damaligen mangelhaften organisatorischen und geistigen Grundlagen hätte scheitern müssen. Wir wissen das heute. Damals haben wir nur männlich und tapfer gehandelt.

Als dann der große Prozeß kam, hatten wir die Möglichkeit, zum erstenmal vor einem so gewaltigen deutschen und internationalen Forum für unsere Idee einzutreten. Wir haben es verschmäht, wie die anderen zu sagen: „Wir haben es nicht so gemeint, nein, wir sagten: „wir wollen die Verräter Deutschlands vernichten. Leider nur ist es uns nicht gelungen. Wir haben damals feierlich gesagt: „Wir haben es gemacht, wir tragen die Verantwortung. Wir bedauern nur eines, daß es uns nicht gelungen ist."

Als wir im ersten Prozeß standen und diesem Kampf durchfochten, da war es ja noch selbstverständlich — denn es waren lauter Führer — daß jeder für sein Handeln einstehen und alles auf sich nehmen würde. Aber eine Angst hatte ich. Hinter uns kamen fast noch einmal hundert Parteigenossen, kleine Stoßtruppmänner, Angehörige einzelner Stürme, der SA. Sie wurden auch vor den Richter geschleppt. Ich war schon in der Festung, als diese Prozesse abzurollen begannen.

Mir ging mein ganzes Herz über, als ich den ersten Bericht über diese Prozesse sah, und als in der „Münchener Post" — sie wurde uns damals zugestellt — las, „die Stoßtruppleute sind genau so frech und unverschämt wie ihr Herr und Meister." Da wußte ich: Deutschland ist nicht verloren. Der Geist, der frißt sich durch. Den können sie nicht mehr austreiben.

Und aus diesen Stoßtruppleuten und diesen SA-Männern, da sind später die größten Organisationen der deutschen Bewegung geworden, SA und SS. Und der Geist ist geblieben und hat sich zehntausendfach, hunderttausendfach immer wieder bewährt.

Sehen Sie, das ist es, was wir diesen Toten zu verdanken haben: Das Beispiel, das sie in einer schlimmsten Zeit Deutschland gegeben haben. Denn als wir hier fortmarschierten, wir wußten es, es war keine Siegeszug mehr. Wir gingen in der Ueberzeugung, daß es das Ende war, so oder so. Ich weiß einen, der mir draußen auf der Treppe, als wir weggingen, sagte: „Das ist jetzt der Schluß." Jeder trug diese Ueberzeugung in sich. Ich muß hier in diesem Augenblick weiter eines Mannes gedenken, der heute nicht bei uns ist, den ich damals gebeten habe, nicht an der Spitze zu marschieren, des Generals Ludendorff, und der mir zur Antwort gab: „Ich werde an der Spitze stehen." Und der sich in die erste Reihe stellte.

Das war es aber gerade, daß sich trotz dieser Ahnung diese Schaar entschlossen hat. Als dieses Blut geflossen war, war der erste Akt des deutschen Dramas beendet. Es war nichts mehr zu machen. Denn nun stand die legale Gewalt mit der Waffe gegenüber der nationalen Freiheitsbewegung. Und nun mußte die Erkenntnis kommen, daß dieser Weg in Deutschland nicht mehr gegangen werden konnte. Es war vorbei. Und nun kommt das zweite unendliche Verdienst der Gefallenen.

Neun Jahre mußte ich legal um die Macht in Deutschland kämpfen. Das versuchten vor mir auch schon viele andere. Aber sie haben, weil sie die Legalität predigten, nur die Schwächlinge in ihre Bewegung bekommen, nur die Feigen. Die revolutionären Menschen, die tatkräftigen, standen außerhalb ihrer Reihen.

Hätte ich nicht im November 1923 diese Revolution versucht, den Staatsstreich gemacht, und wäre damals nicht Blut geflossen, und wären nicht so viele dabei getötet worden, dann hätte ich nicht neun Jahre lang sagen können: Es wird von jetzt ab nur mehr legal gekämpft. (Lebhafte Zustimmung.) Oder ich hätte auch nur die Halben bekommen. Nur das hat mir später die Kraft gegeben, diesen Kurs, der nun als der einzig richtige erkannt war, beharrlich durchzuhalten.

So war es mir möglich, eine aus Männern bestehende Bewegung aufzubauen, die trotzdem den einzig möglichen Weg ging, der beschritten werden konnte. Und dem verdanken wir unendlich viel. Denn wir leben nicht allein in der Welt. Um uns sind gewaltige Staaten, die jeder deutschen Erhebung mißgünstig zusehen. Wir können nur vor ihnen bestehen, wenn wir nicht nur weltanschaulich, sondern auch waffenmäßig stark sind. Und das war klar. Das war nicht zu machen dadurch, daß wir die bestehende Waffeninstitution zerstörten, sondern, daß wir sie absolut in ihrer ganzen Geschlossenheit mit dem nationalsozialistischen Gedanken und der Verwirklichung dieses Gedankens aussöhnten und so diesen neuen Bund begründeten, der heute Deutschland wieder so stark vor aller Welt in Erscheinung treten läßt.

Wenn gestern im Deutschen Reich eine neue Reichskriegsflagge aufgezogen worden ist, dann ist dies ein gewaltiges Ereignis: Bedenken Sie: Seit rund 2000 Jahren können wir das deutsche Volk in der Geschichte verfolgen, und noch niemals hat dieses Volk diese einheitliche Gestaltung in Form innerer Auffassung und in der Tat gehabt wie heute.

Zum ersten Mal, seit es Deutsche auf der Welt gibt, ist ein Reich, bewohnt von einem Volk, beherrscht von einer Weltanschauung, beschirmt von einer Armee, und alles das zusammen unter einer Fahne. (Langanhaltende **begeisternde Jubelrufe**).

(Fortsetzung im Innern des Blattes)

Aus der Stadt Neuß

Montag, 11. November 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 – Nummer 265

Sankt Martin ritt durch Neuß

Martinsabend — das ist der Tag, an dem die Dämmerung immer so lange auf sich warten läßt, wenn sie auch noch so früh kommt; aber die Ungeduld der Kinder wünscht sich an diesem Abend eine Dämmerung, die gleich nach Mittag beginnen müßte, damit die Fackeln recht lange glühen und leuchten können, damit eben jener Martinsabend einen frühen Anfang und kein Ende haben möchte.

Martinsabend — das ist der Abend, dem jener süße Geruch vorherweht, weil in den vielen Häusern Martinskuchen gebacken werden, an dem die Ungeduld der Jugend



sehnsüchtig in die Wolken schaut, ob auch kein Regen droht, der die Freude doch sehr hemmen würde.

Martinsabend — das ist der Abend, an dem über Stadt und Land das sanfte Glühen der Fackeln und Lichter liegt, an dem es schallt und klingt von Musik und Gesang, von Jubeln und Frohsinn, an dem die Kinderherzen ein paar Takte schneller schlagen, wenn der Zug sich sammelt, und der Bischof und Wohltäter, der einst, als er Soldat war, seinen Mantel mit dem Armen am Weg teilte, an der Spitze einer Menge unzähliger, seliger Leute durch die Straßen und Gassen reitet, ein großes und schönes Beispiel für alle, die noch Freude am Geben und Frohmachen haben.

Martinsabend! — Er ist immer noch, wie er seit je war; der Kinderkreuzzug für den Gedanken des Teilens und Gebens, und der Schein der Fackeln leuchtet längst nicht nur mehr über den Jugendtagen; er ist auch für die „Alten" eine wundersame und vielleicht etwas wehmütige Erinnerung, über der allerdings immer wieder die Gegenwart mit ihrem Lied und ihrem Klang der Musik zusammenschlägt, wie ein warmer, wohliger Mantel.

Martinsabend — das ist der Abend, an dem der hl. Martin wahrscheinlich seine Auseinandersetzung mit den himmlischen Wettermachern haben wird, daß es nicht regnen möge; fast war es gestern so weit; aber das bißchen Tröpfeln zuletzt konnte doch nicht stören; die Tropfen verdampften an der Begeisterung der Kinder, wurden einfach ignoriert; und das war gut so. Es drohte zwar bedenklich; aber es blieb doch bei der Drohung; es wäre ja auch zu schade gewesen, wenn es anders gewesen wäre!

Die „Feldzugspläne" der Jugend hatten gestern starke Hemmungen durch die Tatsache, daß Sonntag war; da sind die Geschäfte geschlossen, und das ist für sie ein Mangel; denn der große „Rund"gang erfährt dadurch nach dem Abschluß des Fackelzuges auf dem Markte eine gewisse Einschränkung; man kann nicht an so vielen Türen das „drohende" Liedchen singen: „Hier wohnt ein reicher Mann, der uns was geben kann ..."

✣

Und so zog denn auch gestern wieder das „holdselige Märchen" durch die Stadt. Kinderscharen ohne Ende, leuchtende Augen, hochklopfende Herzen, schallende Gesänge: „Deinen Mantel teiltest du, warfst die Hälft' dem Armen zu ..." Gäbe es diesen Tag nicht und diesen Gedanken schon seit so langer Zeit, man hätte ihn erfinden müssen!

✣

Die Neußer Fackelbaukunst ist in guter Hut; unsere Jugend ist gelehriger Schüler der Alten gewesen. Darüber kann jeder beruhigt sein, wer gestern den leuchtenden Zug gesehen hat. Noch war Dämmerung, als der Zug von der Andreas-Hofer-Allee über die Erftstraße in die Büttgerstraße hinein sich in Bewegung setzte, vorauf St. Martin in Bischofstracht mit rotem Mantel auf echtem Schimmel, und zu beiden Seiten ebenfalls prächtig angetan seine beiden Knappen; aber dann fiel ganz schnell die Dunkelheit herunter, aus der heraus all die tausende von Fackeln und doppelt soviele Kinderaugen leuchteten. Die ganz Kleinen trugen stolz ihre Papierfackeln in allen Formen und Farben strahlend, sie sind noch nicht soweit, daß sie selbst basteln können. Nur ab und zu sah man die sorgende Hand des Vaters, der sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, selbst noch einmal zu basteln, oder es waren „abgelegte" Fackeln von den größeren Geschwistern vom Vorjahre, die es für unter ihrer Würde erachten, zweimal mit der gleichen Fackel herauszukommen. Bei den größeren Mädels und Jungen aber waren die selbstgebauten Fackeln in der Ueberzahl. Meisterwerke der Laubsägekunst darunter, und dann die großen Transparente, die vielfach auf die schönste Art den Sinn des Martinstages deuteten und ihn auf unsere Zeit anwandten. Man sah vielfach die leitende Hand des Lehrers, der für eine Klasse das Motto zum Fackelbau ausgegeben hatte. Besonders gut hatte es die Klasse einer Schule gemacht. Vorauf trugen Jungen ein großes Transparent mit der Aufschrift: „Wir wollen sein, wie Martin war, Soldaten tapfer, treu und wahr." Es folgten dann die anderen Jungen mit den Symbolen der Soldaten, und ein großes Transparent mit dem „WHW" schloß die Gruppe ab. Aber auch zu anderen Zeitereignissen wurde Stellung genommen. Der Verdunkelungsübung wurde gleich verschiedentlich in humorvoller Weise gedacht. „Karlche on Pitterke helpe bei der Verdunkelung. He brennt noch e Leiht", hieß es auf einem Transparent mit einer entsprechenden Malerei. Einigen scheint anscheinend die Heuernte das Anziehendste und Unwiderstehlichste des Landlebens zu bedeuten; denn an eine Darstellung der „Heuernte 1935" auf der Vorderseite knüpfen sie auf der Rückseite die Mahnung: „Hinaus aufs Land". Ein prachtvoller leuchtender St. Martin war dabei, Schulszenen, Märchendarstellungen in liebevoller Kleinarbeit zusammengeschnitten und geklebt, Windmühlen, Kirchen, Häuser, wobei eine wohl als Werbung für unser Museum gedacht war. Und schließlich gab es auch noch die ausgehöhlten Rüben als Urform der Martinsfackel, sogar eine ganze Gruppe trat damit an und erzielte damit eine ganz besondere Wirkung.

Und als dann auf dem Marktplatz sich alle gesammelt hatten, da war es wieder das unbeschreiblich schöne Bild, ein Gewoge von Lichtern, das immer wieder den Höhepunkt des Zuges bildet. Hell klangen die jugendlichen Stimmen in den Abend hinein: „Großer Gott, wir loben dich". Die Nationallieder bildeten den Abschluß und dann ging es, nach Schulen getrennt, noch einmal mit dem Gesang der Martinslieder zur Bescherung.

✣

Der große Zug der Kinder ist vorüber, der Kinder aller Lebensalter; alle Schulen waren dabei, Mütter und Väter mit ganz Kleinen; und hinter dem verklingenden und verglühenden Pilgerzug der Liebe klingt Storms Wort:

„Brich nicht, mein Herz! Noch sollst du Freude haben!
Wir haben Kinder noch, wir haben Knaben!
Und auch wir selber leben! Gott sei Dank!"

✣

Da wird man auch ein Wort und ein kleines Gedenken des Dankes haben für die, die dieses Fest rüsten und richten. Gewiß, es ist eine Selbstverständlichkeit, daß es so ist; aber immerhin muß es ja getan sein. Und so ein Fackelzug — da und dort — zieht nicht ohne seine Vorbereitungen. Da muß man voller Dankbarkeit der kleinen und großen Spenden denken, der Organisatoren aus allen Kreisen der Bevölkerung, der Polizei, die ihre schwere Aufgabe wieder mustergültig erfüllt hat und für eine glatte Abwicklung des Zuges sorgte, wobei sie besonders den leider nicht unterbrochenen Straßenbahnverkehr sorgsam zu leiten hatte, der Feuerwehr und der Sanitätskolonne. Und dann nicht zuletzt der Lehrerinnen und Lehrer, die sich der Vorbereitungen schon Wochen vorher angenommen hatten und nun die unruhige Schar sicher leiteten, schließlich aber auch derer, die die geduldigen Gäule stellten, auf denen St. Martin und seine Knappen voran ritten und endlich dem St. Martin und seinen Knappen selbst.

Der gestrige Eintopfsonntag

Ueber 15 000 Mark gesammelt

Dem Ergebnis des gestrigen zweiten Eintopfsonntages 1935 ist es sicher förderlich gewesen, daß er mit dem Martinsabend zusammen fiel. Denn hier galt es ja, den Sinn des Martinstages in die Tat umzusetzen.

Die große Sammlung im ganzen deutschen Vaterland begann gestern morgen schon recht zeitig auch in Neuß, in Stadt und Land, und bald klapperten die Büchsen, denen man da und dort ihre beachtliche Fülle anmerkte.

Mit Fleiß und Aufopferung waren die Sammler am Werk; treppauf, treppab ging der Weg, der keine Beschwerde kennt, weil es eben ein Weg für die Notleidenden ist, ein Weg, der getan sein muß, um dem Winter und der Winternot den Schrecken zu nehmen.

Sowohl der Vorbereitung als auch der immer noch steigenden Bereitwilligkeit nach, sollte das Ergebnis des gestrigen zweiten Eintopfsonntages einen Rekord bedeuten, wenn erst die Zahlen bekannt werden, die er gezeitigt hat.

Wie im ganzen Vaterland so wird auch Neuß Stadt und Land gestern seinen Willen gezeigt haben, daß alle den Ruf gegen die Not verstanden haben.

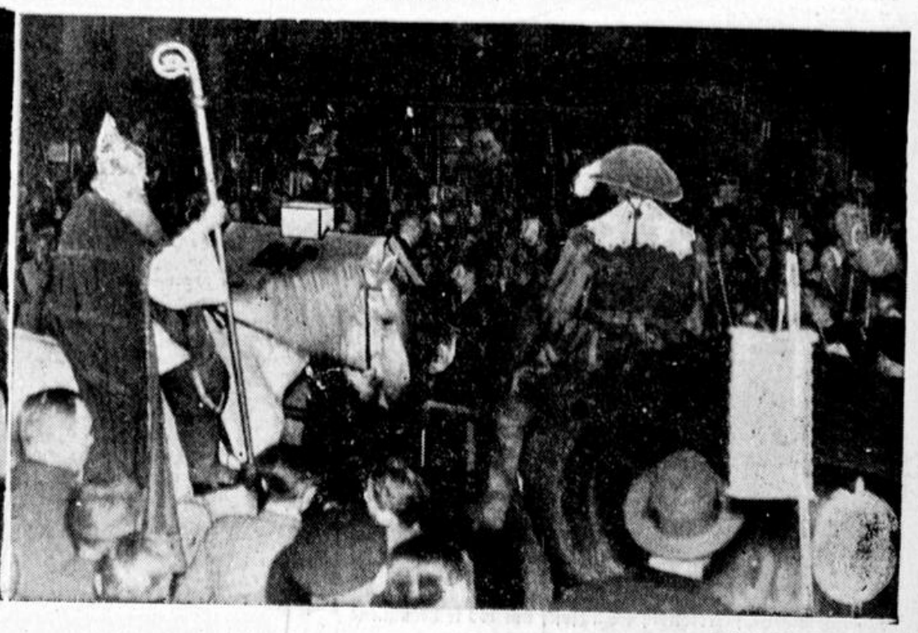
Noch ist das genaue Endergebnis nicht festgestellt; aber es steht fest, daß der gesammelte Betrag im Kreis Neuß-Grevenbroich höher ist als beim ersten Eintopfsonntag und 15 000 Mark übersteigt.

Vom Städtebundtheater. Auf die heute stattfindende Erstaufführung des Lustspiels „Diener zweier Herren" von Goldoni (Gruppe C) wird hingewiesen. Die Wiederholung dieses Lustspiels findet am Donnerstag für Gruppe A statt.

Festgenommen wurde eine Person von auswärts, die auf der Michaelstraße beim Fahrraddiebstahl betroffen wurde.

Gestohlen wurde ein vor einem Hause stehendes unverschlossenes Fahrrad.





Photos Pfeiffer.

Der Marsch zur Feldherrnhalle

DNB München, 10. Nov. Mit einer feierlichen Handlung, die in der Erhabenheit ihres Ablaufes die tiefen Eindrücke der nächtlichen Totenfeier an der Feldherrnhalle noch ins Gigantische steigerte und so zum überwältigenden Zeugnis für die Schöpfer- und Gestaltungskraft der nationalsozialistischen Idee wurde, erlebte die Hauptstadt der Bewegung Höhepunkt und triumphalen Ausklang zugleich.

Auf dem Königsplatz waren in zwei gewaltigen Marschblocks die Fahnen der SA, der SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes und der HJ angetreten. Der wahrhaft königliche Platz mit den Bauten eines Ludwig I., jetzt gestaltet nach den schöpferischen Ideen des Baumeisters des neuen Reiches, und durch diesen erst zu monumentalster Wirkung gebracht, bedarf keines äußeren Schmuckes, der feierlichen Handlung den erhabenen Rahmen zu geben.

Langsam und feierlich naht nun der Zug mit den 16 Särgen vom Mahnmal her dem königlichen Platz. Durch das Spalier der 3000 Führer der Partei aus dem ganzen Reich, vorbei an den Führern und Fahnen der Jugend, nimmt die letzte Fahrt der 16 Helden ihren Weg. Nun wandelt sich der Opfergang in den Siegeszug der Bewegung.

Unter weihevollen Fanfarenklängen schreitet der Führer, gefolgt von Julius Streicher, der Blutfahne und ihrem Ehrengeleit der alten Kämpfer, hinüber zu den Ehrentempeln. Die Fahnen und Standarten, die Front zu den Tempeln genommen haben, senken sich. Der Trauermarsch von Hanfstaengl klingt auf, als der Führer zu den Toten des 9. November tritt. Wenige Sekunden atemlose Stille. Dann klingt der Ruf des Sprechers der Partei, des Gauleiters des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner, über den Platz: „Zum letzten Appell!" Während Adolf Wagner die Namen eines jeden Gefallenen aufruft, antwortet im tausendfach das Echo der Hitlerjugend und der Männer der Partei und ihrer Gliederungen mit einem lauten: „Hier!" So nimmt die gesamte Bewegung das Vermächtnis ihrer ersten Blutzeugen auf, deren irdische Hülle hier beigesetzt wird, deren Geist aber als Wache für Deutschland in der Bewegung weiterlebt und wirkt. Immer wieder braust tausendfach das „Hier" über die weite Fläche, während sechs Kameraden von damals die Särge der Gefallenen aufnehmen und unter den Klängen der Vergatterung in die Ehrentempel tragen.

Der Ehrensalut rollt über die weite Fläche. Noch einmal Fanfaren: Dann betritt der Führer, gefolgt von seinem Stellvertreter und seinen nächsten Mitkämpfern, die Tempel. Er schreitet allein zu den Sarkophagen, grüßt seine Getreuen von damals noch einmal und legt — äußeres Zeichen, unvergängliches Zeichen der Bewegung — an jedem Sarge einen prachtvollen Kranz nieder.

Als der Führer die Tempel wieder verlassen hat, marschiert mit klingendem Spiel ein Sturm der Standarte Deutschland vor den Ehrentempel auf. Unter den begeisternden Rhythmen des Badenweiler Marsches ziehen die ersten Doppelposten der SS an den Sarkophagen auf.

Und wider spricht der Sprecher der Partei, Adolf Wagner: „Deutschland ist auferstanden. Des Führers treueste Kämpfer beziehen ewige Wache für Deutschland. Der letzte Appell ist beendet. Die Nationalsozialisten, die Rotmord und Reaktion am 9. November 1923, heute vor zwölf Jahren, erschossen haben, sind im dritten Jahre des Dritten Reiches, im Jahre der Freiheit 1935, auferstanden. Sie haben „am königlichen Platz" zu München „ewige Wache" bezogen! Achtung, die Fahnen hoch!" Und auf das Kommando steigen die Fahnen des Reiches an den Flaggenmasten empor während als gewaltiges Bekenntnis der Gemeinschaft die Hymne der Bewegung zum Himmel aufklingt.

Die heldische Ehrung der ersten Gefallenen der Bewegung hat ihr Ende erreicht. Aber gleichsam als Symbol dafür, daß der Geist der Toten des 9. November in der Jugend der Bewegung als hehres Vermächtnis und innere Verpflichtung weiterlebt, mündet die Auferstehungsfeier aus in der Vereidigung der Jugend.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach meldet dem Führer 1200 Hitlerjungen und 600 Hitlermädel, die als Repräsentanten der Jugend, die heute in die Partei aufgenommen wird und die im ganzen Reich zur Vereidigung an dem Lautsprecher angetreten ist.

Die Vereidigung der SS-Anwärter

DNB. **München,** 10. Nov. Am 9. November abends um 10 Uhr, fand, wie in jedem Jahr, vor der Feldherrnhalle die Vereidigung der SS-Anwärter der SS-Verfügungstruppe statt. In der ganzen Breite des Odeonsplatzes stehen die endlosen Kolonnen der SS-Anwärter, so daß der ganze Platz, der noch die würdige Ausschmückung der vorangegangenen Feiern trug, bedeckt ist mit schwarzen Stahlhelmen.

Um 22 Uhr erscheint der Führer. Reichsführer SS meldet dem Führer die Formationen. Kommandos klingen auf. Die Ehrenkompagnie präsentiert. Der Führer begrüßt den Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler, Obergruppenführer Dietrich, und schreitet dann, gefolgt vom Reichsführer SS, die Stufen der Feldherrnhalle hinauf, wo zahlreiche Angehörige des Führerkorps der Partei als Gäste an der Vereidigung teilnehmen. Erneute Kommandos hallen über den Platz.

Das Niederländische Dankgebet leitet die Feier ein. Reichsführer SS Heinrich Himmler spricht Wort um Wort die Eidesformel vor. Tausende von Arme heben sich. Der Führer spricht schlicht und knapp zu den neuen SS-Männern. Der Führer schreitet durch die Reihen seiner schwarzen Garde. Fest heften sich die Augen der jungen Männer an das Gesicht des Führers, dem sie soeben die Treue schwuren. Das Lied der Schutzstaffel: "Wenn alle untreu werden", beschließt die Feierstunde.

Kranzniederlegung des italienischen Botschafters

an den Ehrentempeln in München.

DNB. **München,** 10. Nov. Der italienische Botschafter in Berlin, Attoloco, hat Sonnabend nachmittag in den beiden Ehrentempeln am Königsplatz in München zwei Kränze niedergelegt.

Studenten in NS-Uniform

DNB. **Berlin,** 10. Nov. Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß folgendes bestimmt: Im Zeitpunkt der Ueberführung großer studentischer Verbände in die Reihen der Bewegung sowie der Auflösung zahlreicher Korporationen muß das Chargieren der noch bestehenden Korporationen bei feierlichen Anlässen als unerwünscht bezeichnet werden. Die Studenten nehmen künftig in der Uniform der Bewegung oder ihrer NS-Gliederungen an den akademischen Feiern teil, soweit sie diesen Organisationen angehören.

Dritter Reichsbauerntag

DNB **Goslar,** 11. Nov. Reichsbauernführer Darre eröffnete am Sonntag im Kaisersaal in Goslar den dritten Reichsbauerntag. In seiner Rede wies er darauf hin, daß die zweite Erzeugungsschlacht siegreich geschlagen werde. An den Führer und Reichskanzler wurde ein Huldigungstelegramm gerichtet. Der Reichsbauernführer gab seiner Befriedigung Ausdruck über die in der Erzeugungsschlacht des letzten Jahres geleistete Arbeit. Es sei klar, so führte er aus, daß wir bei der Lage unseres Vaterlandes, um die uns vom Führer gegebene Wehrfreiheit ernährungswirtschaftlich untermauern zu können, eine straffe, einheitlich geführte Organisation der gesamten Ernährungswirtschaft aufbauen mußten.

Englische Flagge in Dublin verbrannt.

London, 11. Nov. Wie aus Dublin gemeldet wird, wurde am Sonntag eine Protestkundgebung gegen die feierliche Abhaltung des Waffenstillstandstages veranstaltet. Die englische Flagge wurde hierbei verbrannt.

Witterungsbericht vom 10. November 1935, 10 Uhr

Das westliche Tiefdruckgebiet, dessen Randstörungen uns in den letzten Tagen zwar nicht unfreundliches, aber doch sehr unbeständiges Wetter brachten, zeigte starke Zerfallserscheinungen. Die Niederschlagsneigung nimmt immer mehr ab und wird wahrscheinlich ganz erlöschen. Bei stärkerem Aufklaren wird die Luftwärme nachts merklich zurückgehen und dadurch besonders in den Tälern der südlichen Rheinprovinz Nebelbildung begünstigen.

Vorhersage bis Dienstag:

Heiter bis leicht bewölkt, meist trocken, am Tage noch ziemlich mild, nachts kühler als bisher, strichweise und besonders in den Morgenstunden neblig.

Oelsperre gegen Italien?

Eine Lahmlegung der Oelversorgung kaum zu erwarten.

Berlin, 10. November (Eig. Bericht).

Reuter meldet, daß der Plan einer umfassenden Oelsperre gegen Italien im Werden sei. Neben der eigentlichen Kriegsindustrie spielen die Erdölraffinerien eine überaus große Rolle bei der Versorgung moderner Armeen zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Jeder Flugzeugmotor, jeder Tank, jedes Transportauto, jedes Kriegsschiff, vor allem jedes Unterseeboot: sie alle sind völlig abhängig von einer ausreichenden Versorgung mit Brennstoff, der ihre Aktionsfähigkeit überhaupt erst ermöglicht.

Die sanktionsbeflissenen Mächte befassen sich daher in letzter Zeit besonderes ausgiebig mit den Möglichkeiten einer umfassenden Oelsperre gegen Italien. Sie haben dabei jedoch nicht nur damit zu rechnen, daß in dem System der Sanktionen sehr große Lücken klaffen, sondern sie müssen dabei auch bedenken, daß die allmächtigen Oeltrusts schwerlich freiwillig auf das große Geschäft verzichten werden, das ihnen kriegerische Verwicklungen versprechen.

Von besonderem Reiz ist dabei die Haltung der amerikanischen Petroleumindustrie, die einen höchst bedeutsamen Faktor bei diesen Ueberlegungen spielt. Es ist an sich schon nicht damit zu rechnen, daß ein striktes Ausfuhrverbot für Oel in den Vereinigten Staaten erlassen werden könnte. Andererseits aber sieht die amerikanische Neutralitätsakte vor, daß Kriegsmaterial an die Kriegführenden nicht ausgeführt werden soll, und daß die Exporte an kriegführende Länder nicht auf staatlichen Schutz rechnen können.

Das Petroleumkapital bedarf dieses Schutzes nur in Ausnahmefällen. Es ist stark genug, andere Mittel und Wege zur Sicherung seines Geschäftes zu finden. Sei es nun durch einen Aufschlag von Risikoprämien auf den jeweiligen Preis, sei es auf andere Weise. Dies eine steht jedenfalls fest, daß die Ausfuhr von Petroleum nach Italien in den Monaten August und September dieses Jahres 385 000 Barrels gegenüber nur 66 000 Barrels in den gleichen Monaten des Vorjahres betragen hat. Das ist bereits mehr als das Sechsfache; und aus dem Oktober glaubt man eine weitere erhebliche Steigerung feststellen zu können. Der lebhafte Protest der amerikanischen Exportinteressenten gegen jede Ausfuhrdrosselung läßt erwarten, daß über kurz oder lang die amerikanische Regierung jede Möglichkeit einer Oelsperre genau so gut für undurchführbar halten wird, wie es seinerzeit bei der Prohibition der Fall gewesen ist ....

Die Rückkehr König Georgs

DNB **London,** 10. Nov. Der König von Griechenland nahm am Sonntag in London die ihm durch die griechische Abordnung übermittelte Aufforderung an, auf den griechischen Thron zurückzukehren. Nachdem ihm das Ergebnis der Volksabstimmung übermittelt worden war, erklärte er: „Ich will die Vergangenheit vergessen. Ich kehre sofort zu meinem geliebten Volk zurück. Möge mich Gott leiten und Glück, Friede und Wohlstand unserem Griechenland bringen."

Fünf Frauen verbrannt

DNB. **London,** 10. Okt. In dem Wohnhaus des Arztes Franklin in der Nähe der Oxfordstreet brach während der Nacht Feuer aus, das erst bemerkt wurde, als bereits das ganze Haus in Flammen stand. Die Feuerwehr, konnte die fünf weiblichen Bewohner des Hauses nur noch als Leichen bergen. Es handelte sich um die Ehefrau und die Nichte des Arztes sowie um drei weibliche Dienstboten. Dr. Franklin selbst weilte zum Wochenende außerhalb der Stadt.

Feuer in einer kanadischen Heilanstalt.

5 Tote.

London, 11. Nov. Wie aus Montral gemeldet wird, brach in einer Heilanstalt mit 4 900 Insassen, die sich in der Vorstadt ungefähr 12 Meilen vom Zentrum der Stadt Montreal befindet, Feuer aus. Das Personal hatte die größten Schwierigkeiten, die Kranken in Sicherheit zu bringen. Einige mußten gefesselt davongetragen werden. Fünf Personen kamen dabei ums Leben

Hitler über den 9. November

(Fortsetzung von Seite 2)

Wahrhaftig, die Bahrtücher dieser sechzehn Gefallenen haben eine Wiederauferstehung gefeiert, die weltgeschichtlich einzigartig ist. Sie sind zu Freiheitsbannern ihres Volkes geworden. Und es ist das wunderbare, daß aus diesem Opfer heraus diese große Einigkeit in Deutschland kam, dieser Sieg einer Bewegung, einer Idee, und die Verpflichtung des ganzen Volkes darauf. Und alles das, wir verdanken es mit diesen ersten Männern. Denn wenn ich damals niemanden gefunden hätte, für dieses Reich mit Leib und Leben einzutreten, dann wäre dies auch später unmöglich geworden. Alle folgenden Blutopfer waren inspiriert durch das Opfer dieser ersten Männer.

Deshalb heben wir sie heraus aus dem Dunkel des Vergessens und stellen sie hinein in die große Aufmerksamkeit des deutschen Volkes für immer.

Mit diesen 16 Toten glaubten die Gegner die nationalsozialistische Bewegung getötet zu haben. Und sie haben damit nur den Blutstrom erweckt, der seitdem mehr und mehr zu fließen begann. Heute, da umschlingt dieses Band, diese Binde von damals, das ganze deutsche Volk und weit darüber hinaus. Denn, wo heute Deutsche sind — und das ist wieder das Wunderbare — da sehen sie kein anderes Verbindungszeichen als das, was Sie meine Parteigenossen und Volksgenossen, schon damals an Ihrem Arm getragen haben. Und es ist wirklich ein Wunder, diese Entwicklung unserer Bewegung zu verfolgen. Der Nachwelt wird es vorkommen wie ein Märchen. Ein Volk zerbricht und dann erhebt sich ein kleines Häuflein unbekannter Menschen und beginnt einen Wanderzug, der fanatisch seinen Anfang nimmt und fanatisch weiterläuft. Wenige Jahre später schon, da sind aus diesen paar Menschen und unbekannten Namenlosen zahlreiche Bataillone entstanden, und wieder Jahre später sind aus diesen Bataillonen schon Regimenter und Divisionen geworden, aus Ortsgruppen wurden Kreise und Gaue.

Und wieder wenig Jahre später, da schickte diese Bewegung zahlreiche Abgeordnete in die Vertretungskörper. Und sie kämpft unentwegt ihren Kampf auf der Straße. Immer wieder fallen neue aus den Reihen, tausende werden verletzt aber der Strom wird dennoch größer und ringt sich durch zur Macht. Und dann setzt er seine Standarte über einen ganzen Staat. Ein wundervoller Zug! (Große Begeisterung.)

Die Geschichte wird ihn als

eine der wunderbarsten und bemerkenswertesten Erscheinungen der Geschichte

verzeichnen. Sie wird nach dergleichen suchen und nach Beispielen, aber sie wird kaum ein Beispiel finden, daß aus einer solchen Geburt heraus ein ganzes Volk und sein Staat in so wenig Jahren restlos erobert werden konnten.

Dieses Wunder, das ist durch uns geschehen. Wir sind die Glücklichen, die es nicht aus Büchern lernen, sondern die vom Schicksal ausersehen sind, es zu erleben. Wir, meine Kampfgenossen, können stolz sein, daß uns die Geschichte zu einer solchen Mission berufen hat. Ich habe vor vielen Jahren meinen Anhängern gesagt: vielleicht fragt von Euch der eine oder andre: „Was soll nun der Lohn sein?" „Mein Parteigenosse: einmal wird der Tag kommen; da wirst du auf dieser Binde besonders stolz sein, da wirst du auf ihr das Jahr Deiner Erleuchtung einschreiben und glücklich sein, sagen zu können: Ich bin seit damals dabei gewesen."

Das ist es, was uns alle so zusammenfügt und zusammenschweißt, die Nachwelt wird es einmal lernen. Wir aber können sagen: Wir sind dabei gewesen. Wir haben das gemacht! Stürmische Zurufe.)

Andre Generationen, die lernen von Heldensagen, von Heldenzügen. Wir haben diese Sage gelebt und sind mit im Zug marschiert. Ob der Name des einzelnen von uns der Nachwelt erhalten bleibt, spielt keine Rolle. Wir alle sind zusammengebunden in einer einzigen großen Erscheinung. Sie wird bleiben. Sie wird nimermehr in Deutschland vergehen, und aus den Opfern der ersten Kämpfe heraus wird stets von neuem die Kraft zu Opfern kommen. Daher ist unsre Dankbarkeit den ersten Opfern gegenüber unvergänglich. Unvergänglich, weil die Bewegung unvergänglich ist, und weil sie sich immer erinnern muß, wem sie das alles verdankt. Man soll nicht fragen: „Wieviele sind gefallen oder verwundet worden," sondern: „Wieviele sind denn damals marschiert?" Dann erhält man erst die Größe dieses Beispiels. Man muß weiter fragen: „Gegen wieviele sind sie marschiert?"; denn ist je in Deutschland ein solcher Kampf gegen eine solche Uebermacht aufgenommen worden? Es gehörte wahrlich Mut dazu. Weil sie aber damals diesen Mut bewiesen haben, werden wir sie nie vergessen.

Kleine Chronik

Aus dem Bericht über die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Oktober 1935 geht hervor, daß die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen um 44 000 unter dem Stand vom Ende Oktober des Vorjahres liegt.

Wie die NSK schreibt, hat Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der auf den Erfolg des Kampfes gegen den Kitsch hingewiesen und gleichzeitig auf die Gefahr einer Verkitschung von „Festspielen für nationale Feiertage" infolge einer Ueberschwemmung Deutschlands mit billigsten Kitschwerken aufmerksam gemacht wird.

Der Stahlhelm-Frauenbund hat sich zu gleicher Zeit mit dem NSDFB (Stahlhelm) aufgelöst.

Der italienische Gesandte in Kairo hat bei der ägyptischen Regierung gegen die Teilnahme Aegyptens an den Sanktionen Protest erhoben.

Auf dem traditionellen Guilshall-Bankett in London hielt der Außenminister Hoare eine außenpolitische Rede, in der er sich mit den Friedensbestrebungen Großbritanniens beschäftigte.

Der Lese- und Redeverein der deutschen Hochschüler in Prag, „Germania", wurde auf Anordnung der Landesbehörde aufgelöst.

Zwischen zwei Herzen

ROMAN VON J. L. HECKER

NR. 26 — — HEROLD-VERLAG HOMBURG (SAAR)

„Grit hat mir noch nie geschrieben," erwiderte sie. Das war eine Unwahrheit, die ihr mühelos über die Lippen ging. „Wann ich sie zum letztenmal sah, kann ich nicht genau angeben. Es ist schon viele Wochen her. Während sie mich früher beinahe täglich aufsuchte, kam sie während der ganzen Zeit, seit Sie sich von ihr trennten, nur zweimal nach Lichterfelde. Ich kann Ihnen also wirklich nicht viel sagen. Sie scheint sich von aller Welt abgeschlossen zu haben."

Bernd senkte den Kopf. Dorothy betrachtete ihn mit mitleidigen Blicken, dann brach der Schelm wieder in ihren Augen durch. Wenn Steintal eine Ahnung davon gehabt hätte, was sie zu tun im Begriffe war! Eine wilde Seligkeit weitete ihr Herz.

„Ich werde also am Heiligen Abend kommen, Fräulein Stang," bemerkte Bernd, als er sich eine halbe Stunde später verabschiedete. „Wann wollen Sie mich erwarten?"

Dorothy überlegte kurz.

„Sagen wir um sieben Uhr in diesem Zimmer. Vorher, glaube ich, ist unten im Saal eine kleine Feier, an der ich wohl teilnehmen muß. Aber bis sieben Uhr ist alles längst vorüber."

„Ich werde pünktlich sein und danke Ihnen heute schon für Ihre große Güte. Auf Wiedersehen!"

Mit einem letzten langen Blick verließ er das Zimmer.

Dorothy sah flüchtig die Bücher an, die er zurückgelassen hatte, dann setzte sie sich an den Tisch, und rückte sich Briefpapier und Tinte zurecht. Da hatte ihr also nun der Zufall Bernd Steintal in den Weg geführt, den Mann, der Brigitte immer noch mit der ganzen Kraft seines Herzens liebte. Eine Sache war freilich nicht geklärt. Brigitte hatte behauptet, Bernd hätte sie ohne jede Erklärung freigegeben. Steintal sagte dasselbe, aber er sprach zugleich auch von einem grausamen Verhängnis, das ihn gezwungen hatte, das Verhältnis zu lösen. — Wußte Brigitte nicht davon, oder hatte sie das aus irgend welchen Gründen verschwiegen? Ueber diese Sache zerbrach sich Dorothy nicht lange den Kopf. Das waren Dinge, die sie nichts angingen. Die Hauptsache war, daß die beiden immer noch in ihrer Liebe festhielten, wenn dies auch das eine vom anderen nicht wußte und nicht einmal ahnte.

Mit geröteten Wangen und blitzenden Augen ließ sie die Feder über das Papier gleiten, und nach Verlauf einer halben Stunde waren zwei Briefe fertig. Den einen adressierte sie an Morand, den andern an Brigitte, und beide Umschläge versah sie mit dem Vermerk „Dringend!" Eine Schwester brachte auf ihre Vorstellungen die Briefe unverzüglich zur Post.

„Agnes," sagte sie atemlos zu der zurückkehrenden Schwester, „Sie müssen mir am Heiligen Abend helfen! Ich habe etwas ganz Großes vor!"

„Na, und das wäre?" erkundigte sich die Pflegerin neugierig.

Dorothy sprach ein paar Minuten auf sie ein, wobei ihre Augen einen immer strahlenderen Glanz annahmen. Sie wußte die Dinge geschickt darzulegen, ohne daß sie mehr, als unbedingt nötig war, preisgab.

„Sehen Sie, liebste Agnes, es wäre doch zu schön, wenn . . ." schloß sie ihre Darlegungen mit einem leisen Atemzug. „Nicht wahr, Sie helfen mir?"

Die Schwester drückte die Hand des Mädchens.

„Sie können voll und ganz auf meinen Beistand rechnen, Fräulein Dorothy," erklärte sie bereitwillig. „Die Sache läßt sich leicht durchführen."

Damit verließ sie das Zimmer. Dorothy aber eilte mit ausgebreiteten Armen auf das Oelbild zu.

„Grit!" jubelte sie und küßte die Freundin auf den lächelnden Mund. „Grit!"

Der so sehnlich erwartete Heilige Abend war gekommen. Ein geheimnisvolles Leben und Tun erfüllte den Riesenbau des Krankenhauses, denn einer alten Ueberlieferung zufolge sollte jeder der Patienten beschert werden. In den Zimmern jener Kranken, die das Bett hüten mußten, wurden bunte Bäumchen aufgestellt, und die Genesenden sollten an einer besonderen Feier im großen Saale teilnehmen.

Dorothy war die Ungeduld selbst, und hauptsächlich nachmittags wurde sie von einer Unrast befallen, die sie keinen Augenblick im Zimmer verweilen ließ. Alle paar Minuten lief sie auf den Flur hinaus und spähte in fast ängstlicher Erwartung auf die Straße hinunter.

„Sie sollten sich mehr schonen," mahnte die Schwester Agnes. „Sonst könnte es leicht passieren, daß Sie abends ins Bett müssen."

Dorothys Augen weiteten sich beinahe entsetzt.

„Um Gottes willen! Ich will keinen Schritt mehr tun. Haben Sie das andere Zimmer schon hergerichtet?"

„Es ist alles in schönster Ordnung," nickte die Gefragte. „Kommen Sie, ich will es Ihnen zeigen."

Sie schritten den Gang entlang und betraten einen Raum, der ziemlich weit von Dorothys Zimmer entfernt lag. Es war ein freundliches Gemach, und auf einem kleinen Tischchen prangte ein allerliebst geschmückter Tannenbaum. Dorothys Augen leuchteten.

„Das haben Sie zu schön gemacht, Schwester Agnes", strahlte sie und trippelte aufgeregt durchs Zimmer. „Sie haben keine Ahnung, wie heiß ich den Abend herbeisehne! Wenn die Erwarteten kommen, führe ich sie gleich in diesen Raum. Sie sollen eigentlich schon da sein, aber es ist doch besser, wenn sie etwas später eintreffen. Nur dürfen Sie nicht auch Ihre Aufgabe vergessen. Wenn Herr Steintal, den Sie ja kennen, um sieben Uhr in mein Zimmer kommt, sagen Sie ihm, er möchte warten. Dann eilen Sie hierher und sehen bloß zur Tür herein. Das genügt mir. Werden Sie das nicht vergessen?"

„Ganz gewiß nicht," lächelte die Schwester. „Ich warte ja selbst schon mit Schmerzen auf den großen Augenblick."

Nach dieser Zusicherung kehrte Dorothy in ihr Zimmer zurück. Sie warf einen freudigen Blick auf das Bild der Freundin, dann kleidete sie sich um. Das dunkelrote Samtkleid, in das sie schlüpfte, stand ihr einzigartig und brachte ihre schlanke Gestalt zu einer ungeahnten Geltung. Eine matte Röte trat in ihre Wangen, als sie sich im Spiegel betrachtete. Und zum erstenmal in ihrem Leben fühlte sie eine Regung von Eitelkeit in sich aufsteigen.

Hierauf verließ sie das Zimmer wieder und suchte die Veranda auf, in der eine trauliche Wärme vorherrschte. Von dort aus konnte sie den Platz vor dem Krankenhaus übersehen. Sie schloß die Tür hinter sich, damit Bernd Steintal ihrer nicht ansichtig wurde, falls er außen vorüberging. Das war ja nicht ausgeschlossen, nachdem sich seine Tante im Hause befand. Trotzdem ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt wurde, fiel ihr das Warten nicht schwer. Nachdem nun alle Vorbereitungen restlos getroffen waren, konnte sie sich ganz ihren Gedanken hingeben.

Es ging bereits auf fünf Uhr, und die Dämmerung war schon hereingebrochen, als ein nur zu wohlbekanntes Auto den Platz überquerte und vor dem Gebäude hielt. Ein wildes Herzklopfen befiel Dorothy. Sie verließ die Veranda und eilte den Gang und die Treppe hinunter. In der lichtüberfluteten Vorhalle mußte sie sekundenlang die Schritte verhalten. Durch die glasausgelegte Flügeltür konnte sie die Gestalten ihrer Freunde erkennen. Morand schob die Tür auf und Brigitte trat in die Halle.

Glück haben und Glück geben beides durch Lose der Arbeitsbeschaffungslotterie

„Grit!" jauchzte Dorothy und sprang auf die Freundin zu.

Die Angerufene stand mit fassungslosem Gesicht und starrte in ungläubigem Staunen auf die Heraneilende. War das wirklich Dorothy? Aber es verblieb ihr keine Zeit zu langen Zweifeln. Zwei Arme schlangen sich in wildem Taumel um sie, eine heiße Wange drückte sich gegen die ihre.

Morand hatte den Ausruf vernommen. Er sprang nach vorn und hätte um ein Haar Dorothys Tante überrannt, die gleichfalls mit beschleunigter Eile eingetreten war.

Tränen des Glückes in den Augen, wandte sich Dorothy ihrer Tante zu und drückte diese an die Brust.

„Kind!" weinte die alte Dame. „Diese Ueberraschung! Du bist geheilt, du kannst gehen . . . !"

Dorothy wußte die tausend Fragen, die in einem Atem gestellt wurden, nicht zu beantworten und fiel bald der Tante, bald Brigitte in die Arme.

Morand war abseits stehen geblieben. Er sah weder Grit noch die überglückliche Frau und hörte nichts von dem, was gesprochen wurde. Seine Augen saugten sich an Dorothys liebreizender Erscheinung fest, und sein Herz schlug in rasendem Takt. Da entdeckte ihn Dorothy. Sie machte sich unvermittelt von ihrer Tante los und schritt ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Herr Morand," sagte sie, seine Rechte krampfhaft drückend, „Ihnen habe ich das alles zu verdanken!"

Purpurne Röte überzog ihre Wangen, und verhaltene Seligkeit brach aus ihren dunklen Samtaugen.

Er sah in ihr Gesicht und wußte seine Erregung kaum mehr zu meistern.

„Ich gab Ihnen nur den Rat," entgegnete er heiser. „Die Heilung schenkte Ihnen der Himmel durch Professor Bergmann. Ich habe weiter nichts dazu getan." Er beugte sich an ihr Ohr. „Wenn mir jemand alle Schätze der Erde vor die Füße gelegt hätte, so wäre das nichts gewesen im Vergleich zu dem, Sie jetzt gesund vor mir zu sehen!"

Sie senkte den Kopf, dann richtete sie sich mit einem tiefen Atemzug auf

(Schluß folgt.)

Naturschutzgebiet für Bären

Meister Petz erhält in Ungarns Wäldern eine neue Heimat

Budapest. Die ungarische Forstverwaltung hat sich entschlossen, Meister Petz in den waldreichen Gebieten im Nordosten des Landes wieder eine Heimat zu schaffen.

Nach dem Kriege gab es in den ungarischen Waldgebieten nur noch sehr wenige Bären, die frei herumliefen. Auch von diesen war wohl ein großer Teil den Kriegsläuften zum Opfer gefallen. In den abgetretenen Urwäldern von Siebenbürgen, der Bukowina und der Slowakei, lebten einst eine Unzahl von Bären, die heute nur noch in der Ueberlieferung und Sage eine Rolle spielen. Nun soll ein neues Bärengehege eingerichtet werden, um diese Zierde der ungarischen Wälder wieder herzustellen. In der rauhen und starkbewaldeten Gebirgslandschaft im Nordosten Ungarns hat man ein Gelände ausgewählt, daß bereits umzäunt wurde. Hier werden in allernächster Zeit Bären aus der Bukowina und aus Siebenbürgen ausgesetzt werden.

Vor einem Jahr, im Jahre 1934, hat die ungarische Forstverwaltung schon einen ähnlichen Versuch gemacht, der auch zum Teil von Erfolg begleitet war. Die Tiere gewöhnten sich sehr schnell an ihre neue Umgebung, und es hatte ganz den Anschein, als ob es Meister Petz dort besonders gut gefiele. Man hofft nun, daß durch das neue Gehege der Bärenbestand in wenigen Jahren so zugenommen haben wird, daß man die Tiere dann ganz frei in den Wäldern hausen lassen kann.

Wie die Erfahrung gelehrt hat, bilden die frei umherlaufenden Bären keine Gefahr für den Menschen. Man hat sogar festgestellt, daß die Bären eine Begegnung mit den Menschen nach Möglichkeit vermeiden. Im übrigen dürfte dieser neue Plan der ungarischen Forstverwaltung in Jägerkreisen sehr begrüßt werden, denn die Bären waren schon von jeher ein besonders gern gejagtes Wild.



Schwerer Autounfall

Gestern kurz nach Mittag kam es in Büderich zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Personenwagen geriet ins Schleudern, riß eine Mauer um und kippte dann selbst um. Ein nachkommender Lieferwagen fuhr, um nicht auf den verunglückten Wagen zu geraten zur Seite und stieß dabei gegen einen Baum. Insgesamt mußten sechs Verletzte ins Krankenhaus überführt werden; dazu kommen einige Leichtverletzte. Der Lieferwagen war ebenfalls mit Personen besetzt.

*

Von den Neußer Hubertusschützen. Die Neußer Hubertusschützen feierten gestern den Tag ihrer Gründung, zum 34. Mal. So ist es bei ihnen langjähriger Brauch um das Fest des Patrons der Jäger und Schützen, alle Schützenbrüder zu versammeln, zunächst morgens mit den Fahnen im feierlichen Hochamt, das gestern in der Barbarakirche stattfand. Bei einem anschließenden Festakt im Gasthof Schmitz war auch der Hubertus-Schützenkönig Kauffels anwesend, der besonders geehrt wurde. Schützenbruder Rennefeld, der der Aelteste im ganzen Neußer Regiment ist, ernannte man zum Ehrenmitglied.

Die Wasserpolizei kommt. In der Versammlung der Neußer Angelsprotler kam man auf die neue Wasserpolizei zu sprechen, die demnächst ihren Dienst aufnimmt. So wird es auf den Neußer Gewässern, nachdem ihr Ausbildungslehrgang beendet ist, keinem mehr einfallen dürfen, „schwarz" zu fischen. Man beschäftigte sich weiter mit allerlei besonderen Fragen und erfuhr, daß die Besatzfische um 25 Zentner zugenommen haben. Nächsten Samstag wird die letzte Sendung ankommen, 2000 Karpfen und 500 Junghechte. Im nächsten Jahr sollen die Anglerseniören die Erlaubnis haben, im „grünen Meer'chen" einen Karpfen zu fangen.

Die „Narrenlust" war versammelt. Die Neußer Karnevalsgesellschaft „Narrenlust" traf ihre ersten Rüstungen zum kommenden Karneval unter Präsident Sommer, der dieses Jahr 25 Jahre seine Narren anführt. Der Elferrat wird demnächst gebildet und dann wird man wieder mit fröhlichem Mut in den närrischen Kampf eintreten.

Von den ehemaligen Kolonialsoldaten. Auch die ehemaligen Kolonialsoldaten von Neuß und Umgebung waren am Samstagabend zu einer Veranstaltung beisammen, bei der auch der Toten des 9. November gedacht wurde. Wie es heißt, dürfen die ehemaligen Kolonialsoldaten bald ein schönes Heim ihr eigen nennen.

Wieder Musikvortrag von Dr. Karthaus. Heute abend beginnt wieder im Musikzimmer des staatlichen Quirinusgymnasiums die musikalische Vortragsreihe von Dr. Werner Karthaus.

Jetzt Entrümpelung der Neußerfurth

Am Mittwoch ab 17.30 Uhr beginnt die Entrümpelung hinter der Bahn und erfaßt die Hälfte des Furtherstadtteils. Die Entrümpelung wird in nachstehenden Straßen durchgeführt: Furtherstraße ab Bahnhof bis Leo- und Annostraße einschließend, Zufuhrstraße, Weißenbergerweg, Josef-, Vereins-, Wingender-, Römer-, Ketteler-, Franken-, Kolping-, Goten-, Kelten-, Marien-, Kurze-, Eintracht-, Niers-, Steinhaus-, Ubier-, Plank-, Adolf-, Wolbero-, Alemannen-, Burgunderstraße.

Die Anwohner vorgenannter Straßen wollen das Gerümpel ihrer Dachböden, die von nun an unter dauernder Kontrolle stehen, vor ihrer Haustür auf dem Bürgersteig zum Abholen bereit halten. Sie wollen ferner darüber wachen, daß die noch brauchbaren Gegenstände wie Betten, Matratzen und sonstige Möbelstücke, die von der NSV wie neu hergerichtet werden und an bedürftige Volksgenossen zur Ausgabe gelangen, nur auf die vom Reichsluftschutzbund beauftragten Fuhren gelangen und nicht, wie es schon vorgekommen ist, von auswärtigen Althändlern verschleppt werden.

Alle Amtsträger des Reichsluftschutzbundes aus den Reviergruppen 7 und 13 sowie die für die Durchführung der Entrümpelungsaktion sich freundlichst zur Verfügung gestellten Amtswalter der NSV, die Polizeiverwaltung sowie SA-Männer treffen sich um 17.30 Uhr in der Wolberostraße. Die Fuhrwerke nehmen Aufstellung auf der Furtherstraße.

Vor 50 Jahren zu den Soldaten

Eines besonderen Jubiläums konnten die ehemaligen Hohenzollernfüsiliere Nr. 40 gedenken, nämlich des Tages an dem Kamerad Josef Tappermann vor 50 Jahren ins einstige deutsche Heer eingetreten ist. Viele Gäste waren zu der Ehrenfeier herbeigeeilt, Major Brisken, der Verbandsführer Rheinland-Westfalen, Kreisverbandsführer Piekenbrock sowie Kameraden von Bonn, M.Gladbach, Rheydt, Jülich und Aachen und einige einheimische Gäste von den 39ern und den gedienten Jägern und Schützen. Kameradschaftsführer Wilbertz verband mit seinen Grußworten die Erinnerung an den Tag, an dem Josef Tappermann zu den Soldaten des Kaisers kam. Er erinnerte weiter an die großen Verdienste, die sich der Jubilar auch nach seiner Militärzeit erwarb, besonders um das heimische Kriegervereinswesen. Mit Glückwunsch und Dank verband Kameradschaftsführer Wilbertz ein schönes Geschenk. Auch Major Brisken widmete Kamerad Tappermann einige herzliche Worte, den er, wie er sagte, vor 40 Jahren als Vizefeldwebel schätzen gelernt habe. Auch er hatte für seinen alten Kameraden eine schöne Ehrengabe, der übrigens in diesem Jahre auch 25 Jahre in Neuß weilt und den Hohenzollernfüsilieren als langjähriger leitender Kamerad vorstand. Kreisverbandsführer Piekenbrock fand ebenfalls herzliche Worte.

Sogar aus der Ferne waren Glückwünsche eingetroffen, so von ehemaligen Kameraden aus Süddeutschland und von Aachen. Die abwechselungsreiche Folge des Abends hielt die Festteilnehmer noch lange schöne Stunden kameradschaftlich zusammen.

Eine Buchschau in Weißenberg

Zum gestrigen Borromäus-Tag hatte der Borromäusverein und die Pfarrgemeinde St. Josef im Schwesternheim eine Buchschau aufgezogen, die sehr viele Gäste fand und bei ihrer Reichhaltigkeit viel beachtet wurde. Neuere Literatur aller Gattungen, schließlich auch alte, liebe, gute Bekannte sah man da auf vielen Tischen geschmackvoll ausgelegt, manches gediegene und wertvolle Buch weckte nicht nur den Wunsch nach Lesen, sondern auch nach Besitzen. Auch für die Jugend lagen viele Gaben bereit, die in bunter Vielfalt lockten. Einen besseren Querschnitt hätte die Pfarrbibliothek von Weißenberg nicht geben können. Alle die gezeigten Bücher werden wieder neu eingestellt und so dem reichen Bücherschatz der Pfarrbibliothek St. Josef um 150 willkommene Werke bereichern.

St. Martin in Grimlinghausen

Auch in Grimlinghausen hatte St. Martin eine große Gefolgschaft. Im Bischofsgewande, mit Mitra und Stab ritt er voran und ihm folgte eine bunte große Schlange vieler Lichter. Alt und Jung war von martinsfestlicher Begeisterung gepackt und zu den Weisen der Musik klangen die schönen Martinslieder aus den Straßen Grimlinghausens über den Rhein. Nach dem Zuge versammelte man sich im Saale von Meuter, wo Oberst Kroonen vom Schützenverein allen dankte, die zum Feste mitgeholfen hatten. Auch St. Martin fand herzliche Worte für seine Jugend. Er gedachte der rührigen Tätigkeit des Bürgerschützenvereins, der seit langen Jahren der Jugend das Martinsfest in bester Weise bereitet. Für die Jugend, die unter der Leitung des Lehrers viele schöne Fackeln selbst gebastelt hatte, stand ein stattliches Regiment von Weckmännern bereit.

Böse Folgen einer Geburtstagsfeier

Vom Düsseldorfer Sondergericht wurde ein junger Mann von hier zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte mit einem Freund seinen Geburtstag gefeiert, wobei sehr viel getrunken wurde. Im Zustande völliger Trunkenheit hatte der Angeklagte abfällige Bemerkungen über führende Persönlichkeiten des Staates gemacht. Das Sondergericht nahm zu seinen Gunsten an, daß nur der Alkohol aus ihm geredet hat. Die Bestrafung erfolgte wegen selbstverschuldeter Trunkenheit mit kriminellem Erfolg.

14 Freiballone in Düsseldorf gestartet

Gestern morgen starteten in Düsseldorf-Grafenberg auf dem Staufenplatz 14 Freiballone zum Wettflug um den Wanderpreis der Rheinischen Landeszeitung. Es waren auf dem Startplatz u. a. anwesend Landeshauptmann Haake, Oberbürgermeister Wagenführ und Fliegerkapitän Wenzel. Nach dem glatten Start zwischen ½11 und ½12 Uhr nahmen die Ballone beim errschenden Südwind nördliche Richtung ein. Bereits nach 2 Stunden 41 Minuten mußte Ballon „Raven" bei Aahaus an der holländischen Grenze niedergehen. Ballon „Velbert" landete nach 3 Stunden 31 Min. bei Groningen. Weitere Landungen wurden gemeldet von „Nürnberg", Ostfriesland, 5 Std. 37 Min.; „Düsseldorf III", Ostfriesland, 6 Std. 20 Min.; „Glanzstoff", Ostfriesland, 7 Std. 23 Min.; „Düsseldorf II", Ostfriesland, 7 Std. 25 Min.; „Ernst Brandenburg" Ostfriesland, 7 Std. 26 Min.; „Nordmark", Ostfriesland, 7 Std. 38 Minuten.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Die Feiern zum 9. November

Im ganzen Landkreis schloß man sich am Samstag den großen Feiern an, die in München Ungezählte vereinten, um mit ihnen die zu ehren, die am 9. November 1923 als erste der Bewegung starben. Man gedachte jener in schlichten, würdigen Feiern; Wort und Lied gestalteten mit ernster Musik die Stunden zu besinnlichen Gedenken. In vielen Orten des Kreises waren so die Angehörigen der Organisationen der NS-Bewegung mit den übrigen Volksgenossen vereint, um auf jenen Tag und jenes Sterben hingewiesen zu werden, aus dem Adolf Hitlers Reich hervorging.

*

In Grevenbroich war man im Saale des Hotels Dichgans versammelt, der würdigen Schmuck angelegt hatte. Die Bühne mit dem von flammenden Fackeln umgebenen Sarkophag war mit Lorbeer, Tannengrün und Blumen geziert. Nach dem Fahnenaufmarsch leuchteten im Licht der Scheinwerfer die Banner von dort in den Saal hinein. Der Fahnenspruch „Kameraden" leitete eingangs über zum „Largo" von Händel, das getragen durch den Raum schwebte, gespielt von der Kapelle Skibba. Sie und der Chor Busemann ließen dann den Choral „Wir treten zum Beten" erklingen, bis Sturmhauptführer Grundmann die Toten mit Namen nannte: die Toten vom 9. November und die Toten der Bewegung aus der Zeit des Kampfes des Gaues Düsseldorf. Im Chor erscholl es nach jedem Namen: „Hier!", zum Zeichen, daß Jener Geist heute lebendig ist.

Nach der Weise vom guten Kameraden ergriff Ortsgruppenleiter Kinkelin das Wort, der von der Zeit der Not, der Läuterung, der Rettung sprach, von der Hilfe, die aus dem Volk selbst herausgekommen sei, aus dem der Mann aufgestanden sei, der eine neue Weltanschauung gebracht habe. Mit wenigen Männern sei er am Anfang gestanden, aber mit Männern mit einem neuen Lebensideal. Und von jenen, die mit ihm am Anfang waren und ihr Leben lassen mußten, könne man sagen, daß sie geboren seien als Deutsche, gelebt hätten als Kämpfer, gestorben seien als Helden und auferstanden als Volk.

Eindringliche Worte widmete der Redner dem vergangenen Kampfe; und er gedachte mancher schwerer Stunde, in der nur der Befehl des Führer und sein lebendiges Beispiel wieder aufgerüttelt hätten. Jener sechszehn Männer Sterben hätte den Weg zum Ziel gebahnt. Nun sei der Verrat gerächt und ihre Opfer hätten sich gelohnt. Das Ziel sei erreicht und deshalb feiere man nun die Auferstehung der Toten vom 9. November und lege nicht Trauerflor an. Der Redner sprach von Ehrenmählern, die man den Toten errichte. Das erste Denkmal, so sagte er, sei die aus ihrem Blute hervorgegangene lebendige Saat: das einige deutsche Volk. Wächter und Mahner seien sie nun für das ganze Volk, auf daß jeder in ihrem Geist weiterlebe. Denn solange die nationalsozialistische Weltanschauung bestehe, solange werde auch Deutschland und sein Volk bestehen.

Nach dem Fahnenspruch „Wach auf!" überreichte der Ortsgruppenleiter den politischen Leitern die Uniformverleihungsurkunden des Gauleiters. Und dann nahm er die Meldung von Unterbannführer Schiffer entgegen, daß sechzehn Hitlerjungen angetreten seien, um in die Partei eingereiht zu werden aus der HJ. überzugehen in die SA und SS und um in ihren Reihen weiterzukämpfen für die Idee des Führers. Ortsgruppenleiter Kinkelin verpflichtete die Sechszehn durch Handschlag. 12 von ihnen nahm Sturmhauptführer Grundmann auf in die Reihen seiner SA.

Mit dem Lied der Hitlerjugend und dem Lied Horst Wessels ging die Feierstunde zu Ende.

An den Gräbern der Toten der Bewegung im Kreise, wie an den Denkmälern standen am Samstag Ehrenposten. Auch hier gedachte man ihres Kämpfens und Sterbens durch Kranzniederlegungen. In der Kreisstadt legte man am Grabe Walter Bergers im Namen von Kreisleiter und Standarte R. 40 Kränze nieder, und in Dormagen an den Gräbern von Friedrich Schreiber und Emil Lauterborn. Bei diesem Gedenkakt waren außer den Vertretern der Kreisleitung, SA., SS. und HJ auch Angehörige der Arbeitsdienstabteilung 20/215 mit Lagerführer Scharenbroich anwesend, der ebenfalls einen Kranz widmete, im Namen der Arbeitsdienstmänner von Langwaden, deren Abteilung zur Tradition, nach Anordnung des Reichsarbeitsdienstführers nunmehr den Namen „Friedrich Schreiber" tragen soll. Gestern nachmittag wurde das neue Denkmal am Grabe Friedrich Schreibers enthüllt.

*

Die Ortsgruppe Elsen beging ihre Totenfeier in der stimmungsvoll geschmückten Germaniahalle, wo Ortsgruppenleiter Settels sprach. Ein Film aus der Kampfzeit. Sprechchöre der Jugend, Musikweisen machten die Folge der Veranstaltung aus.

Auch Wevelinghoven sah eine eindrucksvolle Gedenkfeier. Hier sprach Ortsgruppenleiter Stamen vom Kampf und Sieg der Toten des 9. November. Die Feier war sehr würdig gestaltet und hinterließ bei den Teilnehmern großen Eindruck.

In der Gemeinde Nievenheim war man zunächst in der Schützenhalle zu Straberg versammelt, von wo aus man nach der Kundgebung zum Ehrenmal zog, wo Lehrer Knoben sprach. Dann ging es weiter zum Ehrenmal nach Nievenheim, wo der Ortsgruppenleiter Sinn und Bedeutung des Gedenktages in einer Rede herausstellte.

Aehnlich war es so im ganzen Landkreis. In Holzheim wie in Glehn und Kapellen wie in Büttgen und Kaarst, in Frimmersdorf wie in Gustorf oder wie an der Gilbach, wo in der Gemeinde Nettesheim und Frixheim mit dem Gedenktag noch ein SA-Aufmarsch verbunden war.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 11. November 1935

St. Martin ritt durch die Stadt

Wie an vielen Orten flammten auch in der Kreisstadt gestern abend die bunten Lichter auf, die alle zu einem Punkt hinstrebten, von wo aus sich der Martinszug in Bewegung setzen sollte. Bald war es denn auch soweit, daß die Kinderscharen, die schon viel zu früh in Erwartung bereit standen, hinter St. Martin hoch zu Roß herziehen konnten. An der Ecke Götz-Weberstraße und Graf Kessel-Straße, wo der Aufnahmewagen des Westdeutschen Rundfunks wartete, machte der Reitersmann Halt, um einige herzliche Worte an seine Jugend zu richten. Nach dem Gesang des „Großer Gott wir loben Dich" ging der bunte Zug weiter, aus dem die Martinslieder noch einmal so begeisternd erklangen und diesmal viele lichterglänzende Fackeln und Lampions strahlten, die mit großer Sorgfalt und allerlei Ideen hergestellt waren. Manche Gruppen taten sich besonders hervor und waren nicht wenig stolz auf ihre schönen Martinslichter. Nach dem Zug durch die Stadt strömte die ganze Jugend auf dem Kirchplatz zusammen, wo St. Martin nochmals zu seiner großen Gefolgschaft sprach. Zum Schluß erklangen dann die Lieder der Deutschen.

Noch eine ganze Weile irrten die Lichter durch die Stadt; sie verkrümelten sich bis in die letzte Straße und bis an das letzte Haus und brachten überall Martinsstimmung zum Ausklang eines Sonntages, der der Jugend ihre Freude doch nicht verderben wollte, daß er ihr den erst drohenden Regen schickte.

Heute wird die Schuljugend noch beschert werden.

Abschiedsabend des Bauzuges

Der Bauzug der Reichsbahn, der seit einigen Wochen in Grevenbroich stationiert ist und in diesen Tagen den Bahnhof der Kreisstadt verlassen wird, war mit seiner gesamten Belegschaft zu einem Kameradschafts- und Abschiedsabend im Gasthof Jean Krüppel zusammengekommen. Reichsbahnoberinspektor Hammers, der Dienststellenleiter, hieß eine große Zahl von Gästen willkommen, unter ihnen den Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes Neuß, Reichsbahnoberrat Hansen, Oberkontrolleur Ristenpart, Köln, die Vorsteher der hiesigen Reichsbahndienststelle, die Oberinspektoren Obser, Cremerius und Polke, sowie die Vertreter von Partei und deutscher Arbeitsfront. Reichsbahnoberrat Hansen dankte der ganzen Belegschaft des Bauzuges für die großen Arbeiten, die am Bahnhof Grevenbroich geleistet worden sind und hob besonders das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Bauleitung und Arbeiterschaft hervor. Auch Ortsgruppenleiter Kinkelin ergriff das Wort, um vom Kampfe für Deutschlands Ehre und Größe zu sprechen und des Führers zu gedenken.

Der unterhaltende Teil des Abends wurde sehr bunt und fröhlich, und dazu sehr — länglich. Die Eisenbahner-Musikkapelle von Neuß tat ihr Bestes hinzu und machte sich zu dem vielen anderen gleichfalls angenehm bemerkbar.

Straberg

Hohes Alter

Herr Peter Schmitz von hier feiert heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Delrath

Hohes Alter

Herr Heinrich Püllen kann morgen seinen 87. Geburtstag feiern. Der alte Herr ist noch ziemlich rüstig und einer der ältesten des Ortes.

Bereit sein zum opfern,
ist heilige Pflicht.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36. Bankkonto bei der Städt. Sparkasse Neuß, Nr. 184, Postscheck-Konto Köln Nr. 3791.

Der 9. November in Neuß

Ein Weiheakt in der Bürgergesellschaft

In feierlicher Weise wurde auch in Neuß des Tages gedacht, da im Jahre 1923 vor der Feldherrnhalle in München 16 Kämpfer für ein neues Deutschland ihr Leben ließen. Der große Saal der Bürgergesellschaft war festlich geschmückt, ernst wob sich zwischen die Zeichen des neuen Deutschland schwarzer Flor, und auch die Lampen waren schwarz verhüllt und verliehen dem Saal die Stimmung, die dem Ernst des Tages angepaßt war. Sämtliche Gliederungen der Partei, die Vertreter der Behörden und der Krieger-Kameradschaften, HJ. und BDM. waren vertreten. Nach dem Einmarsch der Fahnen, die auf der geschmückten Bühne vor dem großen Bild des Führers Aufstellung nahmen, eröffnete Polizeidirektor Kapitain die Gedenkfeier mit einem Weihespruch.

Dann trat Obersturmführer Schneider vor. Die Fahnen senkten sich, als er unter an- und abschwellendem dumpfen Trommelwirbel die Namen der 16 Gefallenen von München verlas, nachdem vorher die Tannhäuser-Ouvertüre erklungen war. Und dumpf erklangen wieder die Wirbel, als die Namen derer verlesen wurden, die für ein neues Deutschland im Gaugebiet Düsseldorf ihr Leben ließen, als erster Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1923, und weiter die Ermordeten und im Dienst der Partei Verunglückten des Kreises Neuß-Grevenbroich. Dann ein Kommando, und die Fahnen hoben sich wieder.

In einer Gedenkrede gedachte dann Ortsgruppenleiter Ammelung der Zeit des Kampfes. Niemals habe der Tod für die alten Kämpfer etwas besonders Erschreckendes gehabt. Oft habe man damals an offenen Gräbern gestanden und sei von dort aus immer mit erneuter Kraft wieder in den Kampf eingetreten. Nicht nur die Partei, das ganze Deutschland nehme teil an diesem Tage des Gedenkens. Viele haben lange nicht glauben wollen, daß der Tod der Sechzehn einen Sinn gehabt habe, aber am Tage des Sieges haben diese Blutzeugen im Geiste in der ersten Reihe gestanden. Wenn diese nun ihren Ehrenplatz gefunden haben, so sollen sie immer wieder erneut daran mahnen, auch das Letzte einzusetzen für Volk und Vaterland.

Noch etwas besonderes bedeute aber auch dieser 9. November. An diesem Tage sollen für die Zukunft diejenigen, die sich in der HJ. durch ihre Treue bewährt haben, in die Partei aufgenommen werden. Dies solle der schönste Tag ihres Lebens sein, an dem sie ihrem Führer die Treue geloben. Und so sollen auch in Neuß verschiedene Mitglieder der HJ., die seit verschiedenen Jahren im Kampfe gestanden haben, in die Reihe der Partei aufgenommen werden.

Stellv. Bannführer Krüßmann sprach im Namen der Hitlerjugend das Gelöbnis der Treue zum Führer aus. Sieben Kameraden vom Bann weilten bei der Feier in München. Nur wenige seien es in diesem Jahre in Neuß, die in die Partei aufgenommen würden und zwar solche, die bereits vor der Machtübernahme sich zur Hitlerjugend bekannt hätten. Er mahnte, das Erbe der Toten zu bewahren und schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer. Nach dem Gesang des Horst Wessel-Liedes wurde mit dem Ausmarsch der Fahnen die Weihestunde beschlossen.

✦

Auch äußerlich stand Neuß am Samstag und Sonntag im Zeichen des Gedenkens des blutigen Tages von München. Von den öffentlichen Gebäuden und den Häusern wehten die Hakenkreuzflaggen und am Markt zog am Samstagnachmittag um 5 Uhr und gestern mittag um 12 Uhr mit klingendem Spiel die Ehrenwache der SA auf.



Ablösung der SA-Ehrenwache vor dem Rathaus. Foto: Pfeifer, Neuß.

50 Jahre Gangespflege in Neuß

Das Goldjubiläum des Männergesangvereins „Eintracht"

Ein halbes Jahrhundert getreu der deutschen Sangeskunst gedient zu haben, bei unzähligen Anlässen durch das Lied Festlichkeiten verschönt zu haben, das war ein stolzer Anlaß, dieses Jubelfest der 50. Wiederkehr des Gründungstages besonders festlich zu feiern. Wie sehr der Männergesangverein „Eintracht" in den letzten 50 Jahren mitten im Neußer Leben gestanden hat und wieviel Sympathie er sich in dieser Zeit erworben hat, davon zeugten die vielen Gratulanten, die sich zu seinem Feste einfanden und alle zu danken hatten für die Sangesgaben, die der Jubelverein ihnen freigebig immer verschenkt hat.

Als eine Ehrenpflicht sahen es die Sänger an, am Morgen ihres Jubeltages an einem Festhochamt im Münster ihrer im Weltkrieg gefallenen Sangesbrüder und ihrer anderen Toten zu gedenken. Im Zeughaussaal war man nachher zu einem Festakt versammelt. Mit dem machtvollen Chor: „Die drei Worte des Glaubens" von Zöllner, der auch das Festkonzert am Abend im Marienhaus einleitete, gaben die Sänger eine erste Probe ihres Könnens, das sie an diesem Tage noch oft eindeutig und imponierend ihren Gästen bewiesen. Der Vereinsführer Bongartz begrüßte die Festversammlung, insbesondere die Vertreter der Stadtverwaltung und der NSDAP, sowie die vielen Gäste, die stets Förderer der „Eintracht" gewesen seien und hiermit bekundeten, daß sie in sangesbrüderlicher Gemeinschaft auch weiterhin zu der „Eintracht" halten wollten. Der Vereinsführer gab einen Rückblick auf die Vergangenheit des Vereins, vom 12. Novbr. 1885 an, als er von 30 Neußer Sängern gegründet wurde, durch die vielen Jahre hindurch, in denen er sich bewährte und zu hoher Blüte heranwuchs. Wir haben über die Geschichte des Vereins bereits ausführlich berichtet. Die Ansprache war zugleich ein Dank an die Dirigenten, die dem Verein vorgestanden haben, von Josef Lück, dem ersten Dirigenten über Adolf Jepkens, Hubert Flohr Musikdirektor Helmich bis zu Hans Philippen, in dessen Händen die musikalische Leitung des Vereins seit 1924 bestens liegt. Die verschiedenen Lokale wurden benannt, in denen man in den 50 Jahren eifrig geprobt hat. Von dem Gründungslokal Jansen in der Oberstraße siedelte man später in das Lokal von Vincenz Müller am Markt, dann zu Frz. Kraus und Pelzer, und schließlich in das Lokal von Gerding. Besonders gern erinnerte man sich an eine Sängerfahrt in die Pfalz, bei der die „Eintracht" glänzende Proben ihres sängerischen Könnens abgelegt habe. Auch der Präsidenten des Vereins wurde in Dankbarkeit gedacht. Es sind dies: Peter Heinrich Herweg, Josef Breuer, Severin Frech, Wilhelm Fuchs, Gottfried Dahlmann, Anton Elfers, Martin Küppers, Hermann Heuter und Adolf Bongartz. In eigenen Konzerten unter Hinzuziehung namhafter Solisten sei die „Eintracht" oftmals an die Oeffentlichkeit getreten. Bei vielen vaterländischen und caritativen Festen habe der Verein mitgewirkt und besonders müsse der 50jährigen Zusammenarbeit mit der Neußer Kriegerkameradschaft gedacht werden. Auch in Städten wie Rheydt, Gladbach, Hilden, Elberfeld, Düsseldorf, Viersen, Ahrweiler, Rüdesheim, Deidesheim, Neustadt habe man gesungen und in manchem Wettstreit war der MGV „Eintracht" erfolgreich. Daß es den Sängern vergönnt sein möge, weiterhin erfolgreich zu iwrken, war der Wunsch des Redners.

✦

Ein besonderes Meisterstück des Chores, für das er viel Beifall erntete, war der Vortrag des Lieds: „Wenn wir fallen" von Wilhelm. Mit sakraler Feierlichkeit klang dann das „Sanctus" von Schubert durch den Zeughaussaal. Ehrenpräsident Freh gedachte der verstorbenen Sangesbrüder, besonders der sieben, die im Weltkrieg für das Vaterland ihr Leben ließen. Es sind dies: Caspar Brune, Josef Blömer, Johann Hamacher, Heinrich Kamphusmann, Christian Mühlberger, Heinrich Schmitz und Heinrich Spelter. Ihrer gedachten die Versammelten ehrend.

Im Namen der Stadtverwaltung überbrachte

Bürgermeister Dr. Koch

die Glückwünsche, die auch die besten Wünsche für die Zukunft des Vereins in sich schlossen. In Anerkennung der Förderung des Männerchorgesangs und des deutschen Volksliedes konnte Dr. Koch eine Plakette des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung überreichen, sowie ein Glückwunschschreiben des Oberpräsidenten der Rheinprovinz verlesen, in dem diese Verdienste besonders hervorgehoben werden.

Kreissängerführer Wilbert wünschte im Namen des Deutschen Sängerbundes Glück. Er hob hervor, was diese 50 Jahre Wirken im Dienste des Liedes für Opfer verlangten und schloß mit einer Huldigung an den Führer, weil es ihm zu verdanken sei, daß man heute wieder in Ruhe und Frieden das deutsche Lied pflegen könne. Es wurden dann die Jubilare geehrt, von denen der Verein eine ganze Anzahl aufzuweisen hat. Zuerst die Silberjubilare: Es sind dies: Adolf Bongartz, Franz Bruckmann, Toni Hüsgen, Franz Hüsgen, Josef Hoster, Josef Lewecke, Philipp Hilgers, Aler Welter, Frz. Fuchs, Jean Schwarz, Ernst Broschat, Albert Depen, Jean Emmerich, Jean Breuer und Peter Kann.

Besonderer Dank und besondere Ehrung wurde dem Mitbegründer und Goldjubilar des Vereins, Karl Porten, der noch heute aktiver Sänger ist. Es wurden ihm ein Glückwunschschreiben des Rheinischen Sängerbundes und der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes überreicht. Karl Weishuhn ist der zweite noch lebende Gründer und damit auch Goldjubilar. Seit fünfzig Jahren sind ebenfalls schon Sänger: Anton Böhr, Aegidius Freh, Max van Poppel, Hermann Stupp. Ihnen allen wurde Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Dann sprach eine ganze Anzahl Gratulanten dem Jubelverein ihre Glückwünsche aus. Winkels vom Männergesangverein „Cäcilia" sprach im Namen der Neußer Sängerschaft, wobei er besonders die Sangesfreundschaft hervorhob, die die „Eintracht" stets mit den übrigen Neußer Männergesangvereinen verbunden habe. Ein Beweis ihrer Hochschätzung solle es sein, daß sie alle sich an dem Konzert des Jubelvereins zur Verfügung gestellt hätten. Im Namen der Männergesangvereine „Cäcilia", „Philomele", „Teutonia" und „Liederkranz" übergab der Redner dem Jubelverein einen goldenen Fahnennagel. Ein gleiches Geschenk überbrachte der Bäckermeistergesangverein, wobei sein Sprecher die Freundschaft hervorhob, die ihn stets mit der „Eintracht" verbunden habe. Auch die Neußer Lokomotivführer-Gesangabteilung war mit Glückwunsch und Ehrengabe zur Stelle. Direktor Etz sprach dem Verein den besonderen Dank der Neußer Kriegerkameradschaft aus, deren Feste die „Eintracht" stets aufs Beste verschönt habe. Schließlich gratulierte auch der Neußer Bürgerschützenverein mit einem großen Blumenkorb. Ein eindrucksvoller Abschluß war die Erstaufführung der „Hymne an das deutsche Volk" des Mainzer Komponisten Emmel, die, von Trompeter und Kesselpauke begleitet, ein Glanzstück der Feier am Morgen war

✦

Das Festkonzert

Den Festsonntag aus Anlaß seines goldenen Jubiläums beschloß der MGV „Eintracht" am Abend mit einem Festkonzert im großen Saale des Marienhauses. Hier kam dann ausschließlich die edle Musica zu Worte, der nun schon ein halbes Jahrhundert die „Eintracht" in Treue gedient hat. Dabei wurde ihr eine besondere Ehrung dadurch zuteil daß eine ganze Anzahl befreundeter Männerchöre sich mit ihr einte, um die Vortragsfolge des Abends zu bestreiten. Vor allem waren auch die Neußer Brudervereine vollzählig erschienen, um durch ein derartiges gemeinsames Auftreten bei festlichem Anlaß ihre Verbundenheit in der für die Volksmusikpflege so wichtigen Kunst des Männergesangs zu bekunden. So hatte der ganze Abend noch dazu die ansprechende Note, daß das Musizieren an ihm im Geiste einer schönen Kameradschaftlichkeit erfolgte, und es war sehr anziehend zu beobachten, wie aus diesem Geiste heraus das Publikum die einzelnen Vorträge mit einer besonderen Aufgeschlossenheit und Anteilnahme bewertete und beurteilte. Wir wollen hier unsererseits nur feststellen, daß alle mitwirkenden Chöre ihr Bestes boten und einmal wieder in eindrucksvoller Weise die Tatsache unter Beweis stellten, daß nach wie vor ein eifervolles Mühen und Streben im Dienste der holden Kunst in unseren Männergesangvereinen am Werke ist. Die „Eintracht" aber, die mit zwei festlich gestimmten Werken, den „drei Worten des Glaubens" von Zöllner und der „Hymne an das deutsche Volk" von Emmel, das Programm würdig einleitete und beschloß, kann befriedigt diesen ihren Ehrentag als einen recht wohlgelungenen buchen.

Achtung Ueberfallwagen!
Achtung Feuerwehr!

Auf Signale der Polizei und Feuerwehr, die durch Fanfare oder Glocke gegeben werden, müssen alle Fahrzeuglenker sofort die Fahrbahn freigeben und scharf rechts heranfahren. Die Straßenbahnen müssen halten. Fußgänger dürfen nicht mehr die Fahrbahn überschreiten.

Trotz mehrfacher Hinweise ist diese Gesetzesvorschrift nicht beachtet worden. In Zukunft wird bei Uebertretung dieser Bestimmung denjenigen eine hohe Strafe treffen, der die Fahrt der im Dienst der Allgemeinheit tätigen Fahrzeuge der Polizei und Feuerwehr beeinträchtigt.

✱

Volksbildungsstätte Neuß. Die Vortragsreihe „Deutsche Sprache" findet nicht wie bisher in der Martin-Luther-Schule, sondern heute 20.30 Uhr in der Oberrealschule statt.

Gestohlen wurde aus dem Vorgarten eines Hauses an der Jülicher Straße ein Fahrrad, sowie im Viehhof von einem Fahrrad ein Accu.

Gefunden wurde ein größerer Geldbetrag. Der Eigentümer kann seine Ansprüche auf dem Fundbüro im Rathaus, Zimmer 17, geltend machen.

Vier Einbrecher gefaßt

Der Kölner Kriminalpolizei gelang es jetzt nach eingehenden Ermittlungen, eine vierköpfige Einbrecherbande zu fassen, die sowohl in Köln wie auch in Grevenbroich, Neuß, Düsseldorf, M.Gladbach und Wuppertal Schaufenstereinbrüche ausgeführt hatte. Die Diebesfahrten unternahmen die Burschen meistens mit in Köln gestohlenen Kraftwagen. In der Hauptsache hatten es die Burschen, die aus Köln-Ehrenfeld stammen und teilweise ganz erheblich vorbestraft sind, auf Radio und Pelzgeschäfte abgesehen. Ein Teil des Diebesgutes wurde bereits zurückgeschafft. Schon seit längerer Zeit fahndete die Kriminalpolizei Köln nach der Einbrecherbande, denn auch die in benachbarten Städten ausgeführten Schaufenstereinbrüche ließen keinen Zweifel darüber, daß die Täter in Köln wohnen mußten. Jedesmal fand man am Tage nach der Tat die vorher gestohlenen Kraftwaaer auch wieder in Köln herrenlos auf.

St.-Martinszug in Neuß-Weißenberg

Dank der eingegangenen Spenden ist es auch in diesem Jahre wieder möglich, den Kindern des Schulbezirks Neuß-Weißenberg in althergebrachter Weise den Fackelzug zu bereiten. Er zieht am Montag um 17.30 Uhr von der Marienburgerstraße über Lauvenburger-, Kaarster-, Gladbacher-, Geulen-, Venloerstraße zum Atlantikfaal, wo er mit der üblichen Bescherung endet. Die Kinder der höheren und Hilfsschule versammeln sich um 17.15 Uhr auf dem Hofe der Knabenschule.

Der Prozeß Erna König

„Waggonweise" Geheilte?

Essen. Der dreizehnte Verhandlungstag des Strafprozesses Erna König brachte keine besonders erwähnenswerte Ereignisse. Außer einigen Entlastungszeugen, die ihre Aussagen in bekannter Form machten, kamen auch zwei Zeugen zu Gehör, die sich zwar seinerzeit auf seiten der Frau König befanden, aber heute zu ihren Gegnern gehören. Ein früherer Institutsarzt will sich heute auf keine selbstdiagnostizierten Krebsfälle, deren spätere Heilung er gleichfalls beobachtete, mehr besinnen. Andererseits stellte er die Möglichkeit, daß solche Heilungen vorgekommen sind, auch nicht in Abrede. Dieser Zeuge hatte aber in einem Hamburger Prozeß die Bestrahlungsmethode der Frau König besonders gelobt und dort ausgesagt, daß er „waggonweise" Geheilte dieser Heilmethode dem Gericht vorführen könne. Dieser Widerspruch und die anscheinende Zwiespältigkeit bestimmte dann auch das Gericht, von einer Beeidigung des Zeugen abzusehen.

Urteil gegen Schwarzbrenner

Neuwied. Nach viertägiger Verhandlung wurde im Leutesdorfer Schwarzbrennerprozeß vor der auswärtigen Großen Strafkammer in Neuwied das Urteil verkündet, das sehr hohe Geld- und Wertersatzstrafen neben Gefängnisstrafen vorsieht. Von den 15 Angeklagten wurden gegen sieben Geldstrfaen von 1 976 848 Mark und Wertersatzstrafen in Höhe von 467 352 Mark sowie Gefängnisstrafen von 2 bis 6 Monaten verhängt.

Ahr-Rotwein für das Winterhilfswerk

Ahrweiler. In den Winzerdörfern an der Ahr wurden Sammlungen für das WHW durchgeführt. Dabei hat sich gezeigt, daß der Winzer im Kampf gegen Hunger und Kälte nicht zurückstehen will und von seinen Erzeugnissen zu geben bereit ist. Das Erzeugnis des Winzers, der Wein, kommt in erster Linie den hilfsbedürftigen kranken Volksgenossen zugute. Allein in dem Weinort Mayschoß ergab die ammlung neben anderen Waren und Produkten insgesamt 780 Flaschen Wein. In Rech wurden 652 Flaschen Wein gesammelt und dem WHW zur Verfügung gestellt.

Festnahmen wegen Schwarzschlachtungen

Dortmund. Die Preisüberwachungsstelle sah sich vor einigen Tagen genötigt, mehrere Dortmunder Metzgermeister vorläufig festzunehmen, da sie dringend verdächtigt waren, Schweine im Schleichhandel erworben und schwarzgeschlachtet zu haben. Das Fleisch wurde weder untersucht noch zur Entrichtung der Ausgleichsabgaben dem städtischen Schlacht- und Viehhof gemeldet. Mehrer eLandwirte haben die Schweine im Ramsch verkauft und dabei die festgesetzten Höchstpreise ganz erheblich überschritten. Ein Strafverfahren mußte daher auch gegen diese Landwirte eröffnet werden.

Sich krank gelacht

bei „Krach im Hinterhaus"

Hagen. Während einer Vorstellung von „Krach im Hinterhaus" im Stadttheater kam es zu einem höchst eigenartigen Unfall. Als das Haus wieder und wieder unter Lachsalven erdröhnte, freute sich ganz besonders ein Theaterbesucher über die derbe Komik dieses Volksstückes und lachte über Situationen und Darsteller derart enthusiastisch, daß er nicht mehr zu lachen aufhören konnte. Die Feuerwehr mußte ihn während der Aufführung aus dem Zuschauerraum holen und auf einer Bahre im Wagen ins Krankenhaus transportieren.

Der Arme hat sich an „Krach im Hinterhaus" in des Wortes wörtlichster Bedeutung krank gelacht.

Für 25000 Mark Schmucksachen gestohlen

Wuppertal. Sonntag morgen zwischen 9 Uhr und 9 Uhr 30 wurde in einer hiesigen Villa ein Einsteigediebstahl ausgeführt, wobei dem oder den Tätern Schmucksachen im Werte von 25 000 Mark in die Hände fielen. Unter den gestohlenen Schmucksachen befinden sich eine Perlenkette mit 113 echten Perlen.

Zuchthaus für einen Volksschädling

M.Gladbach. Zu 1¼ Jahr Zuchthaus verurteilte die Große Strafkammer den Angeklagten Anton Bervuß aus Viersen, der sich an Geldern seiner Arbeitskameraden vergriffen hatte. Es war in einem Viersener Betrieb mit der Einziehung von Beiträgen für die DAF., die NSG „Kraft durch Freude" und für die Betriebssterbekasse beauftragt. Dabei hat er mehr als 1000 Mark veruntreut, um sich ein großzügiges Leben leisten zu können. Angesichts der Schwere der Verfehlungen ging das Gericht über die Mindeststrafe hinaus; neben der Zuchthausstrafe von 15 Monaten erkannte es noch auf eine Geldstrafe von 300 Mark.

Opferstockdieb gefaßt

Köln. Wie aus Lammersfeld gemeldet wird, konnte hier bei einem Opferstockdiebstahl ein 44jähriger Mann aus Köln auf frischer Tat gefaßt werden. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der gemeine Dieb, der zunächst auch noch mit falschen Personalien operiert hatte, ebenfalls wegen Opferstockdiebstahls von der Amtsanwaltschaft in Opladen und der Staatsanwaltschaft in Düsseldorf gesucht wird.

Ein Mord pro Tag . . .

Die furchtbare Kriminalstatistik der Neuyorker Polizei

Neuyork. Der Chef der Neuyorker Kriminalpolizei, de Kommissar Valentine, hat vor wenigen Tagen die Statistik der Kapitalverbrechen in Neuyork, in den letzten zwölf Monaten der Oeffentlichkeit übergeben. Diese Aufstellung ist niederschmetternd, geht aus ihr doch hervor, daß in dieser Zeitspanne eines Jahres in der amerikanischen Hauptstadt nicht mehr und nicht weniger als 359 Morde verübt worden sind. Das macht also, auf den Tag umgerechnet, einen Mord.

Trotzdem scheint der Polizeikommissar Valentine einen gewissen Optimismus an den Tag zu legen, denn er weist ausdrücklich darauf hin, daß sich die Verhältnisse in der Riesenstadt am Hudson im Vergleich zum letzten Jahr doch wesentlich beruhigt und gebessert haben müßten, denn im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres wurden allein in Neuyork 431 Mordopfer gezählt. Die Zahl für 1935 bleibt demnach um 72 hinter jener Rekordziffer des Jahres 1934 zurück.

Zu einer gewissen Beruhigung mag auch die Feststellung beigetragen haben, daß die Zahl der tödlichen Unfälle durch Schußwaffen von 203 auf 105 gesunken ist. Solche tödlichen Unfälle können allerdings leicht markiert werden, und es sind nicht die uninteressantesten Fälle, die die Neuyorker Kriminalbehörden aufzuklären hatten.

Sehr bedenklich ist dagegen wiederum eine andere Ziffer. Aus der Veröffentlichung der Neuyorker Kriminalpolizei geht nämlich gleichzeitig hervor, daß die Zahl der besonders schweren Verbrechen, der sogenannten Kapitalverbrechen, in letzter Zeit wieder nicht unerheblich gestiegen ist, wenn auch die Gesamtzahl der Morde geringer wurde. Diese Steigerung beträgt für die vergangenen zwölf Monate um 15,3 vom Hundert. Die Behörden haben sich daraufhin entschlossen, eine große Zahl von neuen Detektiven einzustellen, um auch dieser Gefahr, die in der Zunahme der schweren Verbrechen steckt, wirksam begegnen zu können.

Die zornigen Bärte von Charleroi

Bärtige Männer sind gutmütig — Das sehenswürdige Café

Paris. In einem Café in Charleroi ereignete sich dieser Tage eine Sensation. Gegen drei Uhr nachmittags wurden zwei Tische von Herren besetzt, die lange braune, schwarze, graue und weiße Bärte trugen. Eine halbe Stunde danach waren sämtliche Tische des gastlichen Hauses von Herren jeden Alters eingenommen, denen nur jenes Zeichen männlicher Würde gemeinsam war. Man glaubte, daß die Herren einem Verein der Bartträger angehörten oder daß sie eine Demonstration für eine neue Barttracht veranstalten wollten. Aber dann stellte es sich heraus, daß die Herren einander gar nicht kannten. Nachdem sie nämlich eine ganze Weile gewartet hatten, wurden sie ungeduldig, und einer fragte den anderen, was er eigentlich hier wolle.

Die Erregung unter den Bärten war nicht zu beschreiben, als sich endlich herausstellte, daß jeder eine Karte bekommen hatte, in der ein Herr Lefaune sie bat, zu dieser Stunde in einer geschäftlichen Angelegenheit in diesem Café auf ihn zu warten. Sonderbarerweise hatte er nur Herren mit Bärten eingeladen. Man vermutete, daß man einem Mann ins Garn gegangen war, der sich auf Kosten der Bartträger einen Spaß machen wollte. Auch in der Nachbarschaft blieb die Sensation nicht unbemerkt. Aus allen angrenzenden Straßen kamen die Leute, blieben vor den großen Scheiben stehen und sahen interessiert in das Café. Natürlich ließ sich auch die Presse das Ereignis nicht entgehen und sandte Photographen, um die Gesellschaft der schönen Bärte im Bilde festzuhalten.

Einer der bärtigen Herren kam auf die Idee, im Telefonbuch nachzusehen, ob ein Herr Lefaune überhaupt existiere. Und siehe da, er fand ihn. „Lefaune, Vertrieb von Neuigkeiten aller Art" stand da zu lesen. Und die zornigen Bärte beschlossen, den Herrn anzurufen und ihn zu fragen, was er sich eigentlich gedacht habe, als er sie hierher bestellte. Herr Lefaune gab eine plausible Erklärung ab. Er habe die Absicht gehabt, den Herren ein — neues Bartpflegemittel anzubieten und vorzuführen. Er sei bereits auf dem Wege zu ihnen gewesen, als er ihre Erregung wahrgenommen habe und sich entschloß, ihnen in diesem Augenblick nicht zu nahe zu kommen.

Und nun siegte die männliche Eitelkeit. Man beriet und entschloß sich dann, Herrn Lefaune doch zu bitten, sein Mittel vorzuführen. Eine Viertelstunde später war er in dem Café, die zornigen Bärte wurden friedlich, und letzten Endes waren sie ganz versöhnt, als Herr Lefaune nach erfolgreichen Abschlüssen ihre Zechen bezahlte.

Todesurteil im Versicherungsmordprozeß

DNB **Rudolstadt,** 10. Nov. Nach dreitägiger Verhandlung im Versicherungsmordprozeß gegen den 43jährigen Heinrich Alberding verurteilte das Schwurgericht Rudolstadt den Angeklagten am Sonnabend wegen Mordes zum Tode. Der Vertreter der Anklage hatte die Todesstrafe beantragt, während der Verteidiger auf Freispruch plädierte.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß Alberding des vorsätzlichen Mordes an dem unbekannten Toten im Wittmannsgereuther Tal überführt sei, obwohl er leugne. Man habe zwar keine Zeugen, aber in Würdigung aller Umstände müsse man zu der Ueberzeugung kommen, daß der Angeklagte der Täter gewesen ist. Wenn er aussage, daß er ein begangenes Verbrechen benutzt habe, so sei diese Darstellung erfunden. Es sei zweifellos, daß er den Toten erschossen habe, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu bringen. Daß er des Mordes durchaus fähig sei, bewiesen die im Laufe der Verhandlung festgestellten mehr als minderwertigen Charakterzüge.

Wohnbaracken niedergebrannt

Zehn Familien obdachlos

Goch, 10. Nov. WL. Am Freitag brach in den Barakenwohnungen an der Voßheiderstraße, übrigens die letzten dieser Art, ein Feuer aus, das beim Eintreffen der Feuerwehr bereits große Ausdehnung genommen hatte. Die Feuerwehr, die tatkräftig in ihren Arbeiten durch Angehörige des Arbeitsdienstes unterstützt wurde, mußte sich in der Hauptsache auf den Schutz benachbarter Häuser beschränken. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß auch der Dachstuhl eines benachbarten Hauses in Flammen aufging. Die Holzbaracken brannten vollkommen nieder. Leider konnte ein großer Teil des Inventars nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Zehn Familien sind durch das Brandunglück obdachlos geworden. Die Brandursache bedarf noch der Klärung.

Zehn Monate Gefängnis gegen Redemptoristenpater

DNB. **Berlin,** 11. Nov. In dem Devisenprozeß gegen den 56jährigen Pater Bernhard Brinkmann des Redemptoristenordens verkündete das Sondergericht Berlin in den Abendstunden folgendes Urteil: Der Angeklagte wird unter Freisprechung im übrigen wegen Devisenvergehens in drei Fällen und Beihilfe in einem weiteren Falle zu zehn Monaten Gefängnis, 33360 Mark Geldstrafe und 20600 Mark Wertersatz verurteilt. Acht Monate und drei Wochen der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Deutsche Wagen in Italien

Mailand. In Anwesenheit des italienischen Verkehrsministers Benni und der Vertreter der Behörden wurde in Mailand die 8. italienische Automobilausstellung eröffnet. Die Schau zeigt u. a. auch Wagen der deutschen Firmen Auto-Union und Mercedes-Benz.

Kathedrale von Verdun neu geweiht

Beschädigungen aus dem Krieg ausgebessert

Paris. In Verdun wurde am Sonntag die Kathedrale, deren Beschädigungen aus dem Kriege jetzt wieder ausgebessert worden sind, feierlich von neuem geweiht. Außer den Vertretern der hohen französischen Geistlichkeit war als Vertreter der Regierung Erziehungsminister Mario Roustan anwesend. In einer Ansprache gab der Minister einen geschichtlichen Ueberblick über das Bauwerk der Kathedrale. Er forderte angesichts der vierhunderttausend französischen Soldaten, die in den Gräbern um Verdun ruhen, daß man für den inneren Frieden und ein brüderliches Frankreich arbeiten möge.

Rundfunk

Dienstag, den 12. November 1935.

5.55: Wetterbericht für den Bauern. 6.00: Von Stuttgart: Choral, anschließend: Leibesübungen.
6.30: angeschlossen: Frühkonzert. Ausführende: Trompeterkorps der Reiterstandarte 71, Köln, Leitung: Musikzugführer Max Meier; Westdeutsches Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt. — 7.00: Nachrichten. Choral, Morgenruf.
8.00: Hilde Bremus: Frauenturnen. 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20: Funkwerbung der Reichspostreklame (o. Verantwortung d. Intendanten).
8.45: Sendepause. — 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: Kindergarten.
10.30: Wir und die Welt. Prof. Dr. Bombe: Olympia — Die olympischen Spiele — Das große Volksfest im alten Griechenland. — Paul Palmen: Ein Besuch auf dem Reichssportfeld — Neues vom Olympia-Stadion — Die größte Sportanlage Europas. Heldenmütige Sportleistungen. Rolf Mayr: Goethe und der Sport. — Am Klavier: Hans Haaß.
11.30: Funkwerbung der Reichspostreklame (o. Verantwortung d. Intendanten).
12.00: Musik am Mittag. 12.00: Solisten: Willy Schmitz (Bariton); Begleitung: Walter Wielsch; Ewald Kuchenbuch (Zither); das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Das Schloß des Bergkönigs, Ouvertüre von Lindemann. 2. a) Trance, kleiner Walzer von Königsberger. b) Galantes Ständchen von Micheli. 3. Für meine kleinen Freunde, Suite von Pierne. 4. Frohsinnsspenden, Walzer von Joh. Strauß. 5. a) Pierette von Degen; b) Was die Tannen rauschen von Reigersberg; c) Rococo-Suite von Holz. 6. a) Murmelndes Lüftchen von Jensen; b) Venezianisches Ständchen von Hellmesberger. — 13.00: Mittagsmeldungen I, Glückwünsche. — 7. Melodien aus der Operette „Das lachende Florenz" von Raffaelli. 8. a) Czardas, b) a la cubana. c) Baskischer Tanz von Heuser. 9. a) Am Rhein von Humperdinck; b) Herrlicher Rhein von Schievenbusch; c) Ich trag eine Liebe im Herzen mein von O. J. Kühn. 10. Schwäbische Rhapsodie Nr. 4 von Kämpfert. 11. Persischer Marsch von Joh. Strauß. — 14.00: Mittagsmeldungen II. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Pimpfenstunde. Ein Hitlerjunge macht sein silbernes Segelflugleistungsabzeichen. Ein Gespräch mit dem jüngsten Leistungssegelflieger.
15.30: Wirtschaftsmeldungen I, anschließend Sendepause.
16.00: Deutsche Dichter der Gegenwart. Wilhelm Schäfer: Witwentrost. Eine Anekdote. Sprecher: Paul Apel.
16.10: Johannes Brahms, Das Helmut-Koch-Quartett (Ingrid Brebeck — Gertrude Hey — Thorkild Noval — Werner Dreßler).
16.40: Vom Soester Allerheiligenmarkt. Ein Funkbericht von Hermann Tölle.
17.00: Von Königsberg: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Königsberg, Leitung: Wolfgang Brueckner. Solisten: Hans Hebenus (Violine); Irmgard Armgart (Sopran).
18.30: Neue deutsche Arbeiterdichtung. Max Barthel: Arbeit ist Ruhm.
18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht.
19.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Olympische Kampfspiele
19.30: Weltpolitischer Monatsbericht.
19.50: Momentaufnahme. — 20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Mit Musik durch die Welt. „Serenissimus und Kindermann auf Reisen." Mitwirkende: Wilhelm Leiseifer (Tenor), Egbert Grape (Klavier), das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt.
21.00: Kleine Oper des Reichssenders Köln (6). „Der Toreador", heitere Oper von Adolf Adam; Funkbearbeitung von Ludwig Metzger. Musikalische Leitung: Otto Julius Kühn; Spielleitung: Paul Heinrich Gehly
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 22.20: Ferd. Sonntag: Kurzschriftdiktat.
22.30: Zwanglose Unterhaltung (Dr. Beinhauer — Carmen Müller-Zuleika).
22.45: Englische Unterhaltung (Ingeborg Hesse — Dr. Kirsch).
23.00: Funkstille.

Ihre letzte Chance . . .

Verbrecher sollen wieder anständige Menschen werden. – Interessante Siedlungsversuche in China

Nanking. Die chinesischen Gefängnisse sind bereits überfüllt, und trotzdem ist die Zahl der Verbrecher, der Räuber und Wegelagerer, deren es in China unzählige gibt, in den letzten Jahren immer weiter gewachsen. Das Verbrecherunwesen bildet in China in der Tat eines der schwierigsten Probleme. In der Bekämpfung dieses Verbrechertums will man nun in China ganz neue Wege gehen.

Die chinesische Regierung hat in der Provinz Kiang-su ein Gebiet von ungefähr 8 000 Morgen Oedland aufgekauft, das als Siedlungsgebiet für Sträflinge gedacht ist. Man will dort diesen Menschen, die nur aus Not ein erstes Mal straffällig geworden sind, eine letzte Chance bieten, wieder anständige Menschen zu werden. Die Pläne sind bereits ausgearbeitet. Das Land, das diesen Sträflingen zur Verfügung gestellt wird, soll sehr fruchtbar sein, so daß sich der Anbau von Baumwolle, Weizen, Mais und Reis unbedingt lohnen dürfte. Innerhalb von drei Jahren soll in dieser seltsamen Sträflingssiedlung außerdem ein ganz neues Dorf entstehen.

Die Leute, die man inzwischen aus den verschiedenen Gefängnissen in ganz China ausgesucht hat, sind zunächst in einen besonderen Schulungskurs gesteckt worden. Dort sollen diese Sträflinge für ihre neuen Aufgaben und Pflichten geschult werden. Außerdem erhalten sie teilweise eine handwerkliche Ausbildung, denn es sollen nicht nur tüchtige Bauern aus ihnen gemacht werden, sondern auch brauchbare Gewerbetreibende, die sich früher oder später wieder eine unabhängige Existenz schaffen können.

Die Nankinger Regierung hat für die Zwecke dieser ersten Sträflingssiedlung, die ein Versuch sein soll, einen Fonds von mehreren Millionen Tael zur Verfügung gestellt, doch glaubt man in verantwortlichen Kreisen, daß sich diese Siedlung auch wirtschaftlich so rentieren wird, daß sich diese Aufwendungen im Laufe der Jahre amortisieren.

Pokalspiel in grossem Rahmen:

Großes Spiel der Knappen

VfL. Benrath unterliegt gegen Schalke 4:1

35 000 Zuschauer

Die bei weitem interessanteste Paarung im Vereinspokal hatte Düsseldorf gestern abzuwickeln. Im Rheinstadion stand der deutsche Meister Schalke 04 gegen den VfL. Benrath, und daß dieses Spiel einen riesigen Zulauf finden würde, das war zu erwarten. Ohne daß das Düsseldorfer Stadion ausverkauft gewesen wäre, wird man auf 30—35 000 Zuschauer schätzen können. Verhältnismäßig spät setzte der Zustrom ein, aber trotzdem wickelte sich alles reibungslos ab, was man auch vom Ablauf der riesigen Menschenmassen sagen kann.

✣

Beide Mannschaften nahmen das Spiel so ernst, wie es sich der Freund eines rassigen Kampfspieles wünscht; nur wenig Zeit blieb der SA-Musik übrig, um die kleine Wartezeit auszufüllen, ehe die Seiten pünktlich ausgelost wurden, und das Abspielen der alten Martinslieder erinnerte an den Martinstag, der früh über den Rhein herüberdämmerte. Aber ehe man sich diesem kleineren und so ganz anders gearteten Ereignis zuwandte, entzündete sich wieder einmal im kampfgewohnten Kampfplatz der Streit um den Sieg.

✣

Der Sieg der Knappen

und deutschen Meister war recht eindeutig, so eindeutig, wie er durch das Ergebnis von 4:1 auch bezeichnet wurde; das will nicht sagen, daß etwa deswegen das Spiel einseitig gewesen wäre. Fraglos waren die Schalker-Spieler die in mehr als einer Hinsicht besseren Kämpfer und Strategen. Ehe das Spiel 5 Minuten alt war, stand es schon

1:0 für Schalke

und diese Tatsache gab den Knappen die nötige Distanz, um auf ihre Art zu spielen. Zeitweise bekam man die ganze Farbigkeit eines Kunstfeuerwerkes zu sehen, die man sonst so oft entbehren muß, wenn von Schalke das Kämpfen gefordert wird, wenn es gegen einen so guten Gegner zu bestehen hat, wie etwa Benrath es ist. Man tut den Benrather Streitern kein Unrecht, wenn man sagt, daß sie tatsächlich gestern zeitweise nur die Rolle eines Trainingspartners spielten, wenn sie sich auch in gewissen Zwischenräumen aus dieser nicht gerade großen Rolle zu verdrücken suchten. Am deutlichsten war das in der Mitte der zweiten Halbzeit sichtbar, wo Benrath eine Viertelstunde lang einen Gegner abgab, der auch den deutschen Meister in die Defensive zwang, die er übrigens brauchte, um seine Sturmkräfte, die sich in schnellen Vorstößen verausgabt zu haben schienen, neu zu sammeln. Der Kampf wäre noch mehr Kampf geworden, wenn der Benrather Torerfolg beim Stande von 2:0 und nicht beim Stande von 3:0 gefallen wäre. Vielleicht war es besser, daß dies nicht der Fall war; denn es sah um diese Spielphase herum einen Augenblick sehr nach „Holzerei" aus, zumal der Schiedsrichter gerade um diese Krisis des Spieles herum einen schwachen Augenblick hatte.

✣

Die Freunde eines gesunden Torschusses

werden den gestrigen Sonntag ganz sicher als einen Glanztag in der Erinnerung behalten, denn die einzelnen Tore waren — fast ausnahmslos — Prachtexemplare, wie man sie nicht oft in einer noch so langen Fußball-Schwarmzeit zu sehen bekommt. Herrlich war vor allem das dritte Tor, das schließlich Urban schoß, ohne daß dieses Schießen das Wesentliche dabei gewesen wäre; hier war das endliche Tor die fast selbstverständliche Folge und der notwendige Abschluß einer wundervollen Stürmeraktion, die sich von der Mitte aus wie ein weitmaschiges Netz über die ganze Benrather Hälfte legte, in dem die aufgeregte Abwehr der Benrather hilflos und rettungslos zappelte, ohne daß sie hätte eingreifen können. Aber dieser Torerfolg war es nicht allein, der begeisterte; auch die übrigen Tore — wie gesagt — Musterexemplare, und es hätte von dieser Sorte noch mehr gegeben, wenn nicht beide Torhüter andere gefährliche Dinge gemeistert hätten. Namentlich Mellage, der letzte Mann der Schalker, zeigte einige hervorragende Leistungen, zu welchen er durch Stürmer von dem Rufe von Hohmann und Rasselnberg aufgerufen wurde. Neben diesen Abwehrleistungen wollte auch der Torbalken nicht zurückstehen, der einmal in höchster Not zu Gunsten von Schalke eingriff, und die Theoretiker werden sagen, daß dieses nur um Zentimeter verfehlte Geschoß — beim Stande von 1:0 und der vom Schiedsrichter nicht gegebene Elfmeter den Ausgang des Spieles wesentlich beeinflußt hätten. Man muß wissen, daß es dem Schiedsrichter überlassen ist, einen angeschossenen Handball mit Elfmeter zu sühnen oder nicht; fraglos wäre die Entscheidung gegen Schalke viel zu hart gewesen, zumal die Nichtabsicht sehr offen zutage lag. Allenfalls trug dieser „ausgelassene" Elfmeter dem Spielleiter ein mächtiges Pfeifkonzert ein, das allerdings seine Autorität bei allen objektiven Betrachtern nicht zu erschüttern vermochte. Gnädiger dachte übrigens der starke Benrather Anhang in einem anderen Falle, als die Situation umgekehrt günstig für Schalke lag. Auch der noch so begeisterte Niederrhein-Gau-Anhänger wird zuletzt neidlos zugeben müssen, daß die

Schalker Mannschaft wirklich ihre drei Tore besser

war, daß die ganze Mannschaft eigentlich auf jedem Posten schneller, genauer und sicherer spielte. Die Frage ist nur bezüglich der beiden Abwehrstellungen nicht geklärt worden, weil eben die Angriffe des deutschen Meisters von der Benrather Abwehr einen ganz anderen Einsatz verlangten, als die der Benrather Stürmer, die zu sehr auf Hohmann und Rasselnberg abgestellt waren, und die in dem Ersatzmann Pickartz einen ziemlichen Versager auf Linksaußen stehen hatten. Die Tagesform der Benrather war nicht überwältigend, auch, wenn man ihre (wir nannten die Gründe) Depression abzieht. Wären die Benrather die großen Strategen gestern gewesen, für die man sie sonst halten kann, dann hätte nie und nimmer die Schalker Mannschaft so groß in das Spiel kommen können; denn man sah gestern deutlich die Glanzpunkte dieser Mannschaft oft ungehemmt leuchten, was ein überlegteres Abdecken leicht hätte verhindern können, wenn auch nicht vollends unterbinden für die ganzen 90 Minuten. Es wurde zeitweise geradezu musterhaft frei gespielt, und am Ende wird keine der bekannten „Kanonen" des Deutschmeisters etwa haben behaupten wollen, daß auch nur einer ihrer Tricks mangels Gelegenheit hätte ungezeigt bleiben müssen. Auf der Seite der Benrather war es anders; sowohl Hohmann als auch Rasselnberg wurde das Leben sehr schwer gemacht; ihr Start war das Alarmzeichen allgemeinen Aufbrauches der Schalker Defensivspieler, die sich dann nicht nur aus Läufern und Verteidiger rekrutierten.

✣

Ein ganz großer und auch trotz gelegentlich verfuchter und vollendeter Holzereien schöner Kampf sah in Schalke den durchaus verdienten Sieger.

✣

Forst (Köln-Müllheim) leitete das Spiel; er ließ zuweilen ein wenig die Zügel gehen, aber das muß ein Spielleiter, der ja schließlich nicht nur den Auftrag hat, Aufseher zu sein. Kleine Fehler sagen nichts gegen die Feststellung, daß seine Spielleitung einwandfrei war, und nur, wer auf subjektive Fehler lauerte, hatte Gelegenheit zu pfeifen.

✣

Nach dem bisher Gesagten bleibt nicht mehr viel für die Schilderung des sachlichen

Spielverlaufes

zu sagen übrig. Nach drei Minuten drückt Pörtgen mit der Brust den Ball durch die anstürmende Benrather Abwehr, der Ball kommt zu Kuzorra, der dann mit einem langen flachen Schuß das erste Tor erzielte, an dem nichts zu halten war. Kurz darauf knattert Hohmann gegen die Latte, und an eine Ecke für Benrath anschließend, muß Mellage zeigen, daß er allerlei kann. Dann führt Schalke die Richtung des Spieles, so daß die Benrather eine Zeit lang mit Ausstoßen eine besonders schwache Viertelstunde zu überstehen trachten müssen. Dann muß aber auch Mellage noch einmal in einem verwegenen Hinausstürzen den Ausgleich verhindern, indem er den Ball Hohmann vom Fuß wegnimmt; gleich darauf ist Klein im Benrather Tor zu einer ähnlichen Leistung gezwungen. Kurz darauf gibt es besagtes Pfeifkonzert, da der Benrather Anhang sich um einen Elfmeter geprellt sieht, der den Ausgleich hätte bringen können.

Nach der Pause fängt Benrath mit einem gesteigerten Aufwand an, aber dennoch kommen die Schalker durch Kallwitzki zu ihren zweiten Tor, und auch anschließend hat die Benrather Abwehr allerhand Arbeit; namentlich Bünger leistet große Arbeit. Nach einem langen und zügigen Zusammenspiel über die ganze Breite schießt dann Urban schließlich den dritten Treffer, bei welchem Stande aber nun auch Benrath durch Hohmann zu einem Erfolg kommt. Anschließend kommt die Krise des Spieles, die aber nur kurze Zeit dauert, da Forst sich neuerdings für die ordnungsmäßige Durchführung des Spieles einsetzt. Dann läuft die Benrather Mannschaft mit gewaltigem Eifer neu an; es sieht sehr nach einem weiteren Erfolg für sie aus, als unerwartet Pörtgen aus ziemlich weiter Entfernung das vierte Tor erzielt, das die Temperamente auf beiden Seiten stark dämpft und das den Kampfcharakter sehr mäßigt.

Die Mannschaften traten in ihrer besten Aufstellung an; nur Tibulski fehlte bei Schalke; dafür mußte Valentin wieder einmal aushelfen; auch Pickartz (Benrath) ist als Ersatz anzusprechen.

Beim Sieger war Mellage im Tor ohne Fehler. Gut spielte auch die Verteidigung, einschließlich des zurückgezogenen Mittelläufers Nattkämper, der Hohmann geschickt „kaltstellte". Bei den Außenläufern war Gellesch durch geschicktes Aufbauspiel eine Kleinigkeit besser als Valentin. Im Sturm zeichnete sich Kuzorra aus. Pörtgen stand ihm nicht viel nach, während Szepan sich etwas zurückhielt. Urban und Kallwitzki gefielen durch schnelles Flügelspiel, waren jedoch zeitweise etwas matter als sonst.

Benrath lieferte ein sehr gutes Spiel, mußte aber der technisch und taktisch reiferen Mannschaft einen verdienten Sieg überlassen.

Klein im Tor war an der Niederlage schuldlos; auch die Verteidigung einschließlich der Läuferreihe, in der Hoffmann überragte trifft kaum Schuld. Im Sturm wurde Hohmann durch starke Bewachung matt gesetzt. Rasselnberg und Stoffels spielten etwas zögernd und zurückhaltend. Von den beiden Außenstürmern war Lenzki besser als Pickartz.

Schiedsrichter Forst-Köln leitete das Spiel bis auf einige Unebenheiten korrekt.

VfL. Benrath:

Klein
Henkel Bünger
Hoffmann Tusch Brill
Lenzki Stoffels Hohmann Rasselnberg Pickartz

FC. Schalke 04:

Urban Kuzorra Pörtgen Szepan Kallwitzki
Valentin Nattkämper Gellesch
Schweißfurth Bornemann
Mellage

F. H.

Club siegt mit halber Kraft

1. FC Nürnberg — Minerva Berlin 4:1 (3:0).

Die Voraussetzungen für einen Sieg gegen den Club in Nürnberg konnten die Berliner auch dann nicht erfüllen, wenn sie mit dem Bewußtsein des augenblicklich stärksten Vereins der Reichshauptstadt nach der Noris kamen.

Von der ersten Minute an konnten sich die Nürnberger voll ausspielen. Eine gut abgespielte Vorlage Spieß' verwandelte Friedl in der 14. Minute zum ersten Tor. Nach 28 Minuten hatte Oehm mit einem harten Schlag aus etwa 40 Meter Entfernung Erfolg und etwa 10 Minuten vor der Pause traf Spieß selbst ins Ziel. Nach der Pause wiederholte der Linksaußen seinen ersten Erfolg zum 4:0, während Oehm mit einem Elfmeterstoß nicht zurechtkam. Eine Minute vor Schluß kamen die Berliner durch ihren Linksaußen zum einzigen Gegentreffer.

SV Waldhof – Sportfreunde Dresden

Nach dem glänzenden 3:0 gegen die Fortuna im Düsseldorfer Rheinstadion sind die Mannheimer am Sonntag zu Hause mit einem mageren 1:0 gegen die mindestens ebenbürtigen Dresdener Sportfreunde in die Vorschlußrunde geschlüpft.

Technisch etwas vielseitiger kam Waldhof nach 12 Minuten durch einen Kopfball des Rechtsaußen Weidinger zum einzigen Treffer des Tages. Nachdem die Sportfreunde bis etwa ¼ Stunde vor der Pause redliche Mühe hatten, in der Ballführung mit dem Gegner Schritt zu halten, kamen sie dann aber so stark und eindrucksvoll zur Geltung, daß die Waldhofer ihre liebe Not hatten, sich der stürmischen Angriffe zu erwehren.

Nach der Pause hatte es Waldhof nötig, eine ausgesprochene Verteidigungsstellung einzunehmen, aus der heraus gelegentlich Vorstöße immer noch gefährlich wurden. In den letzten Spielminuten versuchten es die Dresdener nochmals, mit aller Kraft gegen die nicht ungeschickt aufgebaute Mannheimer Deckung anzurennen, doch blieb ihnen der oft greifbare Ausgleich versagt.

Hanau vom Freiburger FC ausgeschaltet.

Die Nordhessen waren von vornherein durch das Fehlen einiger der besten Kräfte in dem Pokalkampf gegen den Freiburger FC stark geschwächt. Trotzdem hatten die Freiburger Mühe, nach der Pause den Gegner mit 2:1 abzutun, zumal der Elfmeter, der zehn Minuten nach der Pause von Seßler eingeschossen wurde, ein schlechter Auftakt war. Nach der torlosen Halbzeit kamen die Freiburger späterhin besser zur Geltung. Doch konnte Hanau im Anschluß an einen schnellen Flankenlauf den einzigen Gegentreffer erzielen.

Brandenburg in der Vorschlußrunde

Ostpreußen 1:0 geschlagen.

4000 Zuschauer sahen am Sonntag auf dem Platz von Prussia Samland in Königsberg das DFB-Pokal-Zwischenrundenspiel zwischen Brandenburg und Ostpreußen. Sie waren wohl gekommen in der stillen Hoffnung, daß Schlesien der große Wurf gelingen möge — verfehlt! Brandenburgs Elf, die keineswegs überzeugte, zog mit einem knappen 1:0-Siege in die Vorschlußrunde ein, die sie mit Südwest, Bayern und Sachsen zusammenführt.

Das entscheidende Tor fiel in der 30. Minute der ersten Halbzeit durch den Halblinken der Gäste, der freistehend einschoß. Die Ostpreußen setzten nach der Pause alles auf eine Karte, aber die Stürmer rannten sich im gegnerischen Strafraum fest, wo die brandenburgische Abwehr ein unüberwindliches Bollwerk darstellte.

Die Schweden in Paris 2:0 besiegt.

Frankreichs Fußball-Nationalmannschaft konnte am Sonntag vor über 40 000 Zuschauern im Pariser Prinzenparkstadion einen etwas unerwarteten 2:0-Sieg über die Schweden erzielen. Der Sieg ist durchaus verdient. Schwedens Mannschaft war körperlich stämmiger und größer, wirkte aber gegen die Franzosen langsam.

In Luxemburg traf eine französische B-Elf auf Luxemburgs Nationalmannschaft. Das Ergebnis lautete 2:2 (1:1) — für die Einheimischen unbedingt ein Achtungserfolg!

Erfolgreicher Tag!

Radiator schlägt Gerresheim 08 - Der Sportfreunde erster Sieg - Schwarz-Weiß schlägt Raffelberg

In der ersten Kreisklasse kamen zwei Neußer Mannschaften zu zwei sehr wesentlichen Erfolgen; die „Radiator"-Sportler brachten das Kunststück fertig, die am meisten gefürchtete Mannschaft ihrer Gruppe, Gerresheim 08 regelrecht mit 2:0 hereinzulegen, was sicherlich eine sehr beachtenswerte Leistung ist; zählt doch Gerresheim zu den ernstesten Bewerbern um die Spitzenstellung.

Vormittags landeten dann die Sportfreunde an der Hammer Landstraße ihren ersten, von ihrem Anhang so sehnlichst erwarteten Sieg; der Unterlegene war hier der CfR. Düsseldorf links, der mit 3:1 geschlagen wurde.

In Gerresheim standen die BV.-Leute gegen Gerresheim 1913; hier langte es nur zu einem Unentschieden, da den Neußern der Sieg durch eine reichlich harte Elfmeter-Entscheidung verlustig ging.

Der Kampf um die Spitze, der durch die Niederlage der Gerresheimer in Neuß eine doppelte Entscheidung wurde, brachte einen Sieg des BV. 04 Düsseldorf, der damit klar die Tabellenspitze behauptet.

Germania Ratingen — Reichsbahn 3:3
Rath — Erkrath 4:0

✣

In der 2. Kreisklasse gab es insofern eine Ueberraschung, als die bisher ungeschlagenen Holzheimer in Dormagen 0:1 verloren. Die weiteren Treffen gingen mit den erwarteten Siegen aus. Glehn schlug Stürzelberg 2:1 und Zons blieb über Weckhoven mit 6:3 siegreich.

✣

Im Neußer Handball gab es zur Abwechselung wieder nur Niederlagen: ATSV. verlor haushoch gegen den Spitzenreiter und auch „Jugend" mußte beide Punkte in Torfbruch lassen.

Die Sprache der Zahlen

1. Kreisklasse:

BV. 04 Düsseldorf	8	7	1	0	27: 1	15: 1
FC. Unterrath	7	6	0	1	15: 4	12: 2
Gerresheim 08	7	5	0	2	13: 6	10: 4
BV. Neuß 1911	7	3	2	2	16:13	8: 6
VfL. Neuß	6	3	1	2	12:12	7: 5
Radiator Neuß	6	3	1	2	10:11	7: 5
Gerresheim 13	6	2	2	2	15:10	6: 6
Sportfreunde Neuß	7	1	3	3	11:17	5: 9
Düsseldorf links	8	1	3	4	11:20	5:11
Reichsbahn SV.	6	1	2	3	14:15	4: 8
SV. Rath	6	1	2	3	10:12	4: 8
Germania Ratingen	8	1	2	5	9:26	4:12
BV. Erkrath	8	1	1	6	10:26	3:13

2. Kreisklasse:

Neuß-Weißenberg	7	4	3	0	27: 8	11: 3
SV. Dormagen	7	4	2	1	20: 9	10: 4
SV. Holzheim	5	3	1	1	12: 4	7: 3
FC. Zons	4	2	2	0	8: 4	6: 2
SV. Glehn	4	2	1	1	6: 4	5: 3
SV. Stürzelberg	6	2	1	3	13:11	5: 7
VfR. Büderich	5	2	0	3	11:13	4: 6
Spfr. Nievenheim	5	0	0	5	10:27	0:10
BV. Weckhoven	5	0	0	5	7:33	0:10

3. Kreisklasse:

1. SSV. Delrath	6	4	1	1	14: 6	9:3
2. Rasensport Büttgen	5	4	0	1	8: 4	8:2
3. VfL. Kaarst	5	2	1	2	11:11	5:5
4. Sportfr. Delhoven	4	2	0	2	9: 8	4:4
5. Sportverein Rosellen	5	2	0	3	7:12	4:6
6. Siegfried Norf	5	1	1	3	4: 8	3:7
7. Nordstadt Neuß	4	0	1	3	3: 7	1:7

Ueberraschung im Stadion

Sportverein Radiator – Gerresheim 08 2:0

Eine klare Niederlage mußten im Stadion gestern die Gerresheimer hinnehmen, da die Neußer auf allen Posten gut besetzt und äußerst schnell und sicher waren. Gewiß hatten die Violetten einen denkbar schlechten Tag, auch konnten sie sich auf dem Grasboden durchaus nicht zurechtfinden. Heinrichs (VfB. Eintracht) sicherte dem Spiel einen fairen Verlauf.

Gleich nach Beginn mußte Heß sich mächtig strecken, um eine Flanke des Rechtsaußen unschädlich zu machen. Im Gegenangriff verwirkten die Gerresheimer einen Handelfmeter, der aber vom Schiedsrichter nicht gegeben wurde und schließlich als Eckball für Radiator ausging. Mächtig berennen die Neußer das Gerresheimer Tor. Ein Neußer Erfolg stellte sich nach einer langen Flanke Rheins zu Steinlein durch unhaltbares Kopfballtor ein. Den mächtigen Druck der Neußer Halbreihe, in der Goertz ein großes Spiel zeigte, brachte die Gerresheimer immer mehr in Verwirrung. Kurz vor Halbzeit verließ Engels nach einem Zusammenprall das Spielfeld. Die Hiesigen hatten dann bis zur Pause kritische Minuten auszuhalten.

Nach Halbzeit hatten die Radiatoren eine Umgruppierung vorgenommen. Hierdurch gewannen die Gerresheimer an Boden, aber ihr beabsichtigtes Ueberrumpelungsspiel zerfiel infolge der guten Deckungsarbeit der Neußer Mannschaft. Als nun Steinlein durch Flanke Engels-Erley auf 2:0 erhöhen konnte, war am Sieg der Radiatoren nichts mehr zu ändern. Nur einmal rettete v. d. Loo auf der Torlinie durch Kopf hervorragend.

2. Mannschaft 7:1 für Gerresheim 08

Erster Sieg der Sportfreunde

Sportfreunde Neuß – CfR. Düsseldorf links 3:1

Das gestrige Wiederholungsspiel gegen CfR. links konnten die Sportfreunde vor reichlich schwach besetzten Rängen eindeutig für sich entscheiden. Dieser Sieg ist um so erfreulicher, als er unter einer stark deprimierenden überaus schwachen Schiedsrichterleistung erstritten wurde. Wir sind in diesem Punkte hier in Neuß allerhand gewohnt, was uns aber gestern vorgeführt wurde, geht über das erträgliche Maß bei weitem hinaus. Was die Sanktionierung einer regellosen Spielweise zur Folge hat, wurde gestern allen „ad oculos" demonstriert: man drückte und stieß beileibe nicht nur den Torwart, sondern auch die anderen Gegner nach allen Regeln der Kunst! Daß der Schiedsrichter unter diesen Umständen die Hände voll zu tun hatte, um die Leute wieder zur Vernunft zu bringen, versteht sich am Rande. Dies alles mußte einmal gesagt werden, damit hier einmal Abhilfe geschaffen wird!

Im Spiel war man auf beiden Seiten reichlich aufgeregt. Die Sportfreunde, die endlich einmal wieder einigermaßen komplett waren, hatten von Anfang an mehr vom Spiel. Im gegnerischen Strafraum wird es manchmal brenzelig, aber die stabile Hintermannschaft der Heerdter kann vorerst mit viel Geschick klären. Nach etwa 20 Minuten gelingt dann den Neußern der erste Erfolg durch Lonny, der von rechts gut plaziert in die linke obere Ecke schießen kann. Einige Minuten später wird der Ausgleich wieder hergestellt. Die Neußer setzen mächtig Dampf auf und können nach einem mehrfachen Bombardement aus dem Gedränge heraus wieder in Führung gehen.

Nach dem Wechsel bleiben die Sportfreunde weiter überlegen. Ihr Spiel wird systemvoller und produktiver. Mehrere Strafstöße aus günstiger Position werden allerdinges ausgelassen, wie auch die sonstigen zahlreichen Torgelegenheiten ihre Auswertung nicht finden. Gegen Mitte der zweiten Hälfte kann dann Engelmann, der einen auf den freien Raum gespielten Ball geschickt aufnimmt, im Alleingang einen weiteren Treffer erzielen. Alles in allem eine überzeugende Leistung der Sportfreunde, die sich jetzt langsam wieder auf sich selbst zu besinnen scheinen.

BV. spielt wieder unentschieden

Gerresheim 1913 – Ballspielverein Neuß 2:2

Die Neußer kamen auf dem fremden Gelände in Gerresheim nicht zum Siege, obwohl sie auch dieses Mal wieder die bessere Mannschaft stellten; sie spielten dieses Spiel mit ihrer kompletten Elf und hatten bis zur Pause die Führung durch ein Tor sichergestellt; eine von Rummel gegebene Flanke konnte Evertz mit dem Kopf verwandeln. Die zweite Hälfte bringt den ersten Torerfolg der Gastgeber, aber dann konnte Hellingrath — abermals durch einen Kopfstoß — den Ausgleich wieder herstellen, nachdem ein sehr fraglicher Elfmeter das 2:1 für Gerresheim erbracht hatte.

Es sieht eine Zeit lang nach einem weiteren Erfolg der Neußer aus, doch setzen sich die Gerresheimer in einem neuen Anlauf und durch gefährliche Vorstöße mehr und mehr durch, ohne daß die BV.-Stürmer allerdings etwas in diesem Zeitraum etwa geruht hätten. Nachdem die Gastgeber das 1:1 erzielt hatten, verschreibt der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen Neuß, der Ergebnis auf 2:1 stellt. Diese reichlich harte Entscheidung hat erklärlicherweise eine ziemliche Verwirrung unter den Neußer Spielern zur Folge, während die Gerresheimer sich mit allem Nachdruck einsetzen. Aber die beiderseitigen Durchbrüche und Angriffe sind doch so gefährlich, daß ein Torerfolg durchaus in Reichweite war, wobei die Neußer die besseren Aussichten hatten. Im Anschluß an einen Eckball konnte Hellingrath durch Kopfball den Ausgleich erzielen. Die Abwehrmannschaft wirft sich beiderseits mit großer Hingabe in die Schlacht, so daß es bei der Punkteteilung bleibt.

Die Neußer Mannschaft zeigte, gemessen an den Leistungen des letzten Sonntages, eine beachtliche Formverbesserung; sie hätte den Sieg verdient gehabt, und sie mußte sich mit der Punkteteilung begnügen, weil ihr die Elfmeterentscheidung nicht nur den Sieg, sondern auch einen Teil ihrer Spielfreude nahm. Abgesehen von der gegen Neuß verhängten zu harten Elfmeterentscheidung war Hoch (Schwarz-Weiß) ein guter Leiter.

SV. Holzheim geschlagen

SV. Dormagen – SV. Holzheim 1:0

Daß die Holzheimer es von jeher schwer hatten, gegen Dormagen zu bestehen, geht daraus hervor, daß sie seit Zusammentreffen noch keinen einzigen Sieg erstritten haben. Nach den bisherigen Erfolgen der Holzheimer hatte man ihnen wenigstens ein Unentschieden zugetraut; jedoch das Versagen der Holzheimer Stürmerreihe war katastrophal. Gleich nach Beginn des Spieles lag Dormagen bereits mit 1:0 in Front. Ein blitzschneller Angriff der Holzheimer hätte zum Ausgleich führen können, jedoch ihr Mittelstürmer schoß ohne Glück scharf am Pfosten vorbei. Zwischendurch wurden die Dormagener auch verschiedentlich gefährlich. Im Verlauf einer Ecke konnte der Holzheimer linke Verteidiger auf der Torlinie soeben noch durch Kopfball retten.

In der zweiten Halbzeit wurde dem Spiel mehr die kämpferische Note aufgedrückt. Während die Holzheimer alles auf eine Karte setzten, beschränkten sich die Dormagener auf die Verteidigung. Sie zogen einen Stürmer in die Läuferei zurück und damit sanken Holzheims Ausgleichsmöglichkeiten bei der förmlichen Hilfslosigkeit des Sturmes beträchtlich. Während Holzheim immer mehr drängt, haben die Dormagener Angriffe wesentlich an Gefährlichkeit eingebüßt. In der letzten Viertelstunde ergeben sich noch etliche Torgelegenheiten für den Gast, welche er aber auch unausgenützt läßt. Der Schlußpfiff rettete dann Holzheim vor einem zweiten Tor, das durch Strafstoß zustande kam, aber nicht mehr anerkannt wurde. Die Schiedsrichterleistung konnte befriedigen.

FC. Zons – BV. Weckhoven 6:3

Zu diesem Spiel blieb der angesetzte Schiedsrichter aus, und da sonst niemand anwesend war, der zur Leitung befugt gewesen wäre, so kam nur ein punktloses Spiel zustande, bei dem die Zonser zeigten, wie sie es im „Ernstfalle" zu machen beabsichtigten. Daß allerdings auch die Weckhovener im Strafraum nicht mit der Mütze werfen, das bewiesen die drei Gegentore, die sie gegen Zons erzielten. Das Spiel zeigte eine bessere Gesamtleistung der Zonser, zeigte aber auch, daß die Weckhovener ihre Fortschritte gemacht haben.

SV. Glehn – Stürzelberg 2:1

Die Glehner hatten es nicht einfach, bis sie schließlich ihre beiden Punkte unter Dach und Fach hatten. Für diesen Erfolg genügten zwei Tore; abere sie waren auch notwendig, da die Stürzelberger ihrerseits einen Torerfolg erstreiten konnten. Mag schon die Glehner Mannschaft die bessere gewesen sein, die verdienter Sieger wurde, sie hat es nicht leicht gehabt, gegen einen so eifrigen Gegner, wie die Stürzelberger es waren, zum Erfolg zu kommen.

Gesellschaftsspiel:

Weißenberg – Benrath 10 4:2

Schade, daß zu diesem Gesellschaftsspiel sich nicht mehr Zuschauer einfanden. Die Weißenberger führten gestern nämlich eines ihrer besten Spiele der letzten Zeit vor. Der Gast (es ist eine Elf aus der 1. Kreisklasse und steht in seiner Tabelle an sehr guter Stelle) erwies sich als eine harte Mannschaft. Nachdem Weißenberg durch einen Strafstoß 1:0 in Führung gegangen war, brachten es die Benrather bis zum Seitenwechsel nicht nur zum Ausgleich, sondern sogar zum Führungstreffer. In der zweiten Spielhälfte hatten sie dann aber auch ihr Pulver verschossen. Weißenberg war jetzt die planvoller und besser operierende Einheit. Durch drei weitere schöne Tore stellten sie das Resultat bis zum Schluß auf 4:2, nachdem man vorerst noch dazu sehr oft daneben oder gegen die Latte geschossen hatte. Die Torschützen waren gestern: L. Schmitz, Karis, Spohr, Gimborn.

✣

3. Kreisklasse

SuS. Delrath — Siegfried Norf 3:1

Die Delrather setzten sich gestern neuerdings wieder an die Spitze der Wertung, indem sie den Sportverein Norf mit 3:1 niederhalten konnten. Wenn auch der erwartete Sieg der Delrather bei diesem Treffen zustande kam, so haben die Gäste doch nichts verschenkt; sie setzten sich vielmehr tapfer zur Wehr, konnten allerdings nicht hindern, daß sich die reifere Spielweise durchsetzte.

VfL. Kaarst — Sportverein Rosellen 5:1

Unsere Voraussage, daß die Rosellener nicht gegen die Kaarster bestehen können, hat sich in vollem Maße bestätigt. Bis Mitte der zweiten Halbzeit konnten sie den Kaarstern Widerstand leisten. Nach 5 Minuten Spielzeit geht Rosellen sogar mit 1:0 in Führung. Bis Halbzeit hatten sich die Kaarster einen 2:1-Vorsprung erkämpft, den die Rosellener bis 20 Minuten vor Schluß halten können. Dann fielen sie ihrem eigenen Spieltempo zum Opfer und die Ausbeute für Kaarst waren drei weitere Tore, die seinen Sieg (auch in dieser Höhe) verdient sicher stellten. Der Schiedsrichter leitete sehr gut.

Kaarst 2. — Rosellen 2. 2:1.
Büttgen 2. — Glehn 2. 4:1.
Büttgen A. H. — SpVg. Vill 9:1.

Sport im Landkreis

Die Punktekämpfe zwischen Erft und Niers

1. Kreisklasse, Gruppe 2

Neurath — Grevenbroich-Orken 2:2

In Neurath trennten sich zwei gleichstarke Mannschaften nach einem harten Ringen mit einem gerechten 2:2-Ergebnis. In beiden Spielhälften war das harte aber doch anständige Treffen sehr ausgeglichen. Der Besuch hätte besser sein können.

Hochneukirch — Wanlo 4:2

Ein neuer Sieg der Bewegungsspieler, die nunmehr die dritte Stelle einnehmen. Auch in diesem Treffen warteten die Hochneukirchener mit einer guten Gesamtleistung auf, auf Grund deren man ihren Sieg als sehr verdient bezeichnen muß.

Wickrath — Noithausen 10:0

Mit einer Bombenniederlage mußten die Noithausener die Heimreise antreten. Ein überlegener verdienter Sieg der Blauweißen, die man in guter Form sehen konnte. Von den Gästen ist zu sagen, daß sie sehr stark enttäuschten und niemals für einen Erfolg in Frage kamen.

Geistenbeck — Wickrathhahn 2:0

Die Gäste gaben trotz der Niederlage einen sehr beachtlichen Gegner ab, der nur im Angriff zu schwach war. Auf der anderen Seite enttäuschte der Germanensturm nach der angenehmen Seite.

2. Kreisklasse

Neuenhausen — Otzenrath 0:3

Ein schöner Erfolg der Otzenrather, die auf dem Welchenberg ein ausgezeichnetes Spiel lieferten, das sie auch dem Verlauf und den Leistungen entsprechend sehr verdient gewannen. Von den Platzherren hätte man mehr erwartet. Hier krankte es besonders im Sturm, wogegen auch die Hintermannschaft einige schwache Punkte aufzuweisen hatte.

Kapellen — Liedberg 7:1

Höher und sicherer, als es mancher gedacht hatte, fertigten die Kapeller den Sportverein Grün-Weiß aus Liedberg ab, um damit ihre führende Tabellenposition weiter auszubauen. Jedenfalls kamen die Gäste hier nie für einen Sieg in Frage. Kapellen liefrte ein annehmbares Spiel.

Wickrathberg — Garzweiler 6:0

Auch Garzweiler konnte sich beim Spitzenführer nicht durchsetzen und mußte sich mit 6:0 geschlagen geben. Die junge Eintrachtmannschaft enttäuschte diesmal. Besonders der Angriff ließ hier viele Wünsche offen, war nicht durchschlagskräftig genug, um die stabile Deckung der Gastgeber zu bezwingen.

Dürselen — Frimmersdorf ausgefallen

Die Dürseler kamen zu zwei billigen Punkten, da die Gäste diesmal nicht zur Stelle waren.

Hoher ungarischer Sieg.

In Budapest waren am Sonntag 15 000 Zuschauer Zeuge des Fußball-Länderspiels Ungarn gegen die Schweiz, das die Einheimischen mit 6:1 (3:0) unerwartet hoch gewannen.

Turu-Sieg in Hamborn

Hamborn 07 erneut geschlagen – Wieder ein Sieg von Duisburg 08

Trotz des Düsseldorfer Großkampfes, in dem der Gau Niederrhein im VfL. Benrath nun auch seinen Meister in der Pokalmeisterschaft ausscheiden sah, konnte die Gaumeisterschaft mit vier Begegnungen fortgesetzt werden, da diese vier Treffen sämtlich außerhalb Düsseldorfs stattfanden. Bemerkenswert war der glatte 4:0-Erfolg der Düsseldorfer Turu-Elf in Hamborn über den zweiten Neuling, Union Hamborn. Turu hat damit nicht nur den zweiten Tabellenplatz weiter befestigt, sondern auch Revanche genommen für die im Aufstiegspiel an gleicher Stätte erlittene 2:3-Niederlage. Weiterhin überrascht der zweite Sieg des Tabellenletzten Duisburger FV. 08, diesmal zu Hause mit 1:0 über Rotweiß Oberhausen. Die gute Form der Duisburger, die sie bereits in Benrath und Hamborn zeigten, wurde damit unterstrichen. Außerdem rückte die Mannschaft etwas auf. An letzter Stelle stehen VfL. Preußen Krefeld und Schwarz-Weiß Essen, die sich in Essen mit 2:2 unentschieden trennten. Borussia Gladbach, die zu Hause gegen Union Hamborn unlängst glatt mit 0:3 verlor, konnte diesmal auf eigenem Platze die weit höher eingeschätzte Elf von Hamborn 07 mit 2:1 besiegen. Nach Verlustpunkten gerechnet, liegen Fortuna Düsseldorf und der Titelverteidiger VfL. Benrath weiterhin am günstigsten. Erst dann folgt Turu Düsseldorf und noch weiter zurück die übrigen Bewerber. Es ist eigentlich kaum noch daran zu zweifeln, daß die Meisterschaft wieder zwischen Benrath und Fortuna entschieden wird.

Fortuna Düsseldorf	5	5	—	—	14: 5	10—0
Turu Düsseldorf	7	5	1	2	15: 8	10—4
Hamborn 07	7	3	1	3	7: 8	7—7
VfL. Benrath	3	2	1	—	7: 2	5—1
Borussia Gladbach	6	2	1	3	8:12	5—7
Union Hamborn	6	2	1	3	5:11	5—7
Rot-Weiß Oberhausen	5	2	—	3	4: 4	4—6
FV. 08 Duisburg	6	2	—	4	7:12	4—8
Preußen Krefeld	5	1	1	3	10:12	3—7
Schwarz-Weiß Essen	6	1	1	4	12:15	3—9

Schwarz-Weiss redivivus

Raffelberger Hockeyklub — Schwarz-Weiß Neuß 2:3

Die Neußer Schwarz-Weißen sorgten am gestrigen Sonntag für die Ueberraschung im Hockeywechen. Nach den an den letzten Sonntagen gezeigten Leistungen waren die Neußer in Duisburg nicht wiederzuerkennen. Es klappte auf der ganzen Linie, die Mannschaft hatte keinen Versager und in allen Mannschaftsteilen wurde mit seltenem Elan erfolgreich gekämpft. Die Raffelberger gingen auf Grund ihrer bisherigen Resultate als sichere Favoriten in den Kampf und mußten sich nach einem äußerst spannenden und dabei stets fairen Kampfe mit 2:3 geschlagen bekennen. Die Neußer hatten sich in ihrer Spielweise umgestellt und waren vom Anpfiff an in jeder Kampfhandlung gefährlich. Der Neußer Angriff spielte mit einem herzerfrischenden Tempo, dem die Duisburger Hintermannschaft nicht gewachsen war. Kurz vor Halbzeit kam Hodes zu einem überraschenden Torschuß; es hieß 1:0 für die Neußer. Mit diesem Vorsprung ging es eine ganze Zeit lang in die zweite Hälfte, bis die Raffelberger einen ihrer zahlreichen Angriffe zum Ausgleich bringen konnten. Dann waren die Schwarzweißen wieder in Front und durch Hendrix und Paul kommt es nach einigem Hin und Her zum 2: und 3:1. Die Raffelberger kämpfen unter Einsatz ihres besten Könnens, aber die Neußer Deckung mit Bommes, Schmitz und Cores war kaum zu schlagen. Erst eine Strafecke brachte den Gastgebern die Chance zum 3:2. Bei diesem Resultat blieb es dann bei verteiltem Feldspiel und ausgeglichenen Angriffsleistungen. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Die Neußer haben damit die beiden Düsseldorfer Niederlagen gut gemacht, wobei nicht der Sieg den Ausschlag geben soll, sondern die erstmalig wieder festzustellende in jeder Beziehung befriedigende Mannschaftsleistung.

Die zweiten Herren gewannen ihr Spiel ebenfalls mit 1:0. Die Neußer Reserven sollten in dieser Aufstellung noch manchen Erfolg zuwege bringen.

Neusser Handball-Niederlagen

Preisschießen mit 25 Schuß in das Schwarze!

ATSV. 03 – Viktoria am Rhein 5:20

An eine solche Katastrophe haben wir, wenn wir auch eine Niederlage der Turner voraussahen, doch nicht geglaubt. Das Spiel der Viktorianer war in jeder Hinsicht vollendet. Die Neußer hatten natürlich nie eine Chance, ihr Spiel wirkte wie das einer um zwei Klassen tiefer spielenden Elf. Schon bis zum Seitenwechsel war die Torziffer zweistellig. Nach der Pause klappte es beim ATSV. zeitweise etwas besser und er holte bis auf 5 Tore auf. Aber unwiderstehlich zogen dann die Werksportler von dannen und brachten es bis auf zwanzig Tore. Wahrlich ein stolzer Erfolg.

2. Mannschaften 2:4 (2:2)

Bei harter Spielweise waren die Gäste erfolgreicher als die Hiesigen; sie konnten mit 2 Toren Vorsprung den Sieg mit nach Hause nehmen.

Provinzialsportverein Grünweiß Düsseldorf 1. Jugend — ATSV. 03 Neuß 1. Jugend 1:14 (1:3)

Die Neußer Jugend zeigte sich den Düsseldorfern, die nur mit neun Mann spielten, von Anfang an überlegen. Eine Halbzeit lang konnten die Grünweißen das Tempo mithalten, dann jedoch war es mit ihrer Widerstandskraft zu Ende. Die Neußer warfen 14 Toren, denen der Gegner nur eins entgegenzusetzen vermochten.

Torfbruch – SC Jugend 5:2

Schon zur Pause waren die wieder sehr reichlich ersatzgeschwächten Neußer mit 2:0 im Nachteil, und auch nach dem Wechsel änderte sich an dem Ablauf des Spieles nichts. Die Torfbrucher Gastgeber blieben im Vorteil, zumal ihnen der reichlich weiche Boden eher Freude zu machen schien als den Neußern, die sich darauf ziemlich ungeschickt ausmachten; außerdem lag den Sportklubleuten die mehr körperliche Spielweise der Torfbrucher nicht, die sich gegen die technisch reifere Spielweise der Neußer mit dem Einsatz des Körpers mit Erfolg durchsetzten. Mindestens hätten die „Jugend"-Leute ein Unentschieden verdient gehabt.

+

TV. Urdenbach — SV. Radiator Neuß

Die Radiator-Handballer machten eine vergebliche Landpartie nach Urdenbach, da auch dort der Schiedsrichter ausblieb, der wahrscheinlich eine andere Beschäftigung vorgezogen hatte.

Hettlage — TV. Büderich 7:3

Die Büdericher lagen schon zur Pause mit 1:4 im Nachteil und waren zum Schluß mit 7:3 geschlagen, ein Ergebnis, das gegen die Gäste ein wenig zu hoch ausgefallen ist. Büderich hatte mit seinen Torwürfen wenig Glück.

Die Neusser Ringer überraschen

Konkordia Neuß – Köln-Wießdorf 12:7

Nachdem am vergangenen Sonntag die Neußer Mannschaft gegen „Adler" Lintfort verlor, war sie gestern Gast der Bezirksmannschaft Köln-Wiesdorf und beide Vereine lieferten sich zum Teil sehr schöne Kämpfe, denen die zahlreich anwesenden Zuschauer einen recht sportlichen Rahmen gaben. Die Neußer traten zudem nicht in stärkster Aufstellung an, fehlten doch die guten Ringer Moskopp und Müller und im Bantam wurde ein Jugendlicher eingestellt, der gleich auf verlorenem Posten stand. Jedenfalls glückte den Neußern die Revanche. Die Kölner gaben auf heimischem Boden einen starken Gegner ab. Leiter der Kämpfe war Engelhardt (Düsseldorf 86), der sein Amt zufriedenstellend ausübte. Bevor man zum Kampf im Ringen antrat, zeigten sich die Gewichtheber von Neuß und Wiesdorf an der schweren Hantel. Folgende Ergebnisse wurden erzielt im olympischen Dreikampf: Plagemann (Konkordia Neuß) 130 Pfd. drücken, 130 Pfd. reißen, 180 Pfd. stoßen; Eikler (Wiesdorf) 140, 125, 170 Pfd.; Kröger (Wiesdorf) 150, 130, 190 Pfd.; Enschenbroich drücken 160, reißen 150, stoßen 210 Pfd.

Dann folgten die Kämpfe im Ringen. Im Bantamgewicht kämpfte Hartstein (Konkordia) gegen Koch (Köln-Wiesdorf). Der jugendliche Neußer hatte wenige Aussichten auf Sieg und mußte sich nach 5 Minuten geschlagen bekennen. Im Federgewicht hatte Geißler (Konkordia) den starken Braun (Wiesdorf) als Gegner. Technisch mußte sich der Wiesdorfer unterlegen bekennen, wogegen seine Kraft ausschlaggebend für seinen Sieg über Geißler nach 5 Minuten durch Eindrücken der Brücke war. Jäger (Konkordia) hatte im Leichtgewicht den guten Wilhelmi (Wiesdorf) als Gegner. Jäger führte dauernd den Kampf durch schöne Gepäckträger und verkehrte Aufreißer und wurde verdienter Punktsieger. Für den verletzten Müller kämpfte Klein (Konkordia) im Weltergewicht gegen Beyer (Wiesdorf). Heftig begann der Kampf und bei einem Bruststzug des Wiesdorfer fing Klein ab und wurde nach 4½ Minuten Schultersieger. Im Mittelgewicht standen sich Schiffer (Konkordia) und der aus der Tilsiter Polizeischule stammende Hala (jetzt Wiesdorf) gegenüber. Der Wiesdorfer, ein starker Bursche, verlangte Schiffer alles ab. In der Bodenrunde kam der Neußer zu zwei Punkten, was Hala durch Angriff wettmachte. Der Kampf ging unentschieden aus. Im darauffolgenden Kampf im Halbschwergewicht kämpfte Lehrmann (Konk.) gegen Röter (Wiesdorf). Der Wiesdorfer punktete den Neußer bis zur Bodenrunde gut aus, und im Wechselkampf gelang Lehrmann der Schultersieg. Den Schlußkampf bestritten im Schwergewicht Erich Schenger, Olympiaanwärter (Konkordia) gegen Sattler (Wiesdorf). In gewohnter Weise rang Schwenger seinen Gegner nieder und wurde Sieger nach 8 Minuten durch Aufreißer.

Die Finnen siegen

Unsere Kunstturner mit 346,80:344,15 P. in Finnland geschlagen

6000 Zuschauer füllten am Sonntag abend die neuerbaute Messehalle in Helsingfors, in der der erste Kunstturnländerkampf Deutschland gegen Finnland stattfand. Die deutschen Turner mußten eine unerwartete Niederlage einstecken. Finnlands Vertreter siegten knapp mit 346,80:344,15 Punkten. Zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen der Vertreter des Präsidenten der Republik, Oberst Kekkoni, ferner Armee-Oberbefehlshaber sowie Vertreter der deutschen Gesandtschaft und viele finnische Sportführer, sah man unter den Besuchern.

Das Pech der Deutschen

Die deutsche Mannschaft, die mit großen Siegeshoffnungen nach Helsingfors gefahren war, hatte Pech. Winter litt unter einem Hexenschuß, der Falkensteiner Müller tat beim Reckturnen einen unglücklichen Sturz, und dazu konnte man mit der Bewertung der Freiübungen nicht ganz einig gehen.

Wir wollen den finnischen Sieg dadurch nicht schmälern, aber es darf nicht unerwähnt bleiben: denn dadurch findet unsere Niederlage in etwa ihre Begründung.

Finnland mußte auf den Olympiasieger Sabolainen verzichten.

Die besten Einzelturner waren:

1. Ousikkinen-Finnland 59,35 P., 2. Noroma-Finnland 58,55 P., 3. Pakkarinen-Finnland 58,15 P., 4. Frey-Deutschland 58,10 P., 5. Stangl-Deutschland 57,90 P., 6. Teräsvirta-Finnland 57,80 P., Steffens-Deutschland 57,60 P., 8. Seester-Finnland 57,45 P., 9. Beckert-Deutschland 57,35 P., 10. Schwarzmann-Deutschland 57,10 P.

100 Meter Rücken in 1.04.9

Westfalens Schwimmer verlieren gegen Niederrhein.

In dem ausverkauften Dortmunder Südbad wurde am Sonntag zwischen den beiden westdeutschen Gauen Westfalen und Niederrhein ein Schwimmwettkampf ausgetragen, der eine ganze Anzahl vorzüglicher Ergebnisse aufweisen konnte. Die bessere Leistung der niederrheinischen Mannschaft kam zwar nur in einem zahlenmäßig knappen 89:85 zur Geltung, doch hatten die einzelnen Wettbewerbe verschiedentlich die bessere schwimmerische Leistung der Leute vom Niederrhein wiedergeben können.

Einen sportlich ausgezeichneten Verlauf nahm das internationale Schwimmfest des ASV Breslau am Samstag abend.

Amerikas Rücken-Weltrekordmann Adolf Kiefer stellte wieder einen neuen Rekord auf. Die 100-Meter-Rücken legte er in der phantastisch anmutenden Weltbestzeit von 1:04,9 Minuten zurück.

U. a. war der Wünsdorfer Hans Schwarz sein Gegner, der aber nicht im entferntesten an den starken Amerikaner heranreichte.

Nicht minder spannend verlief das 100-Meter-Kraulschwimmen. Dem USA-Schwimmer Highland gelang es, Europameister Ferenc Csik und den deutschen Rekordmann Helmut Fischer überlegen zu schlagen. Highland hatte vom Start weg die Führung. Fischer, der den Amerikaner antrieb, fiel auf der dritten Bahn zurück und mußte hier Csik vorbeilassen. Heibel wurde Vierter. Die Zeit Highlands war 58,5 Sekunden.

In der international besetzten 200-Meter-Brustprüfung gelang dem Hamburger Europameister Erwin Sietas wenigstens ein Sieg. Sietas traf auf Brydenthal (USA), und Wittenberg (Berlin). Der Hamburger siegte unangefochten in 2:47.1 Minuten.

Mit einem sportlichen Mißton endete das Wasserballspiel. Der ungarische Wasserballmeister UTE Budapest verließ im Kampf gegen die Olympiakernmannschaft Brandenburgs beim 5:2 (4:2) für Brandenburg wegen einer Schiedsrichter-Fehlentscheidung das Wasser.

Den Höhepunkt am Sonntag bildete der Staffelkampf über 3 mal 100 Meter-Lagen zwischen Amerika, Deutschland und Ungarn. Die Amerikaner schwammen inoffiziellen Weltrekord! Ihre Gesamtzeit war 3:22,7 Minuten. Deutschlands Staffel mit Schulz, Sietas und Fischer benötigte 3:25,6.

Deutsche Ringer in Finnland

Ehrl und Schweikert Turniersieger.

Die bereits seit einigen Tagen in Finnland weilenden deutschen Ringer Schweikert (Berlin) und Ehrl (München) beteiligten sich an einem international gut besetzten Turnier in Viborg. Der Berliner Halbschwergewichtler Schweikert wurde zwar von dem schwedischen Europameister Axel Cadier nach Punkten geschlagen, kam aber dennoch nach entscheidenden Siegen über Ottenen und Kallio (beide Finnland) zum Turniersieg vor Cadier, der sich im Kampf gegen Kallio selbst auf die Schulter gelegt hatte. Ungeschlagen wurde Ehrl im Leichtgewicht Turniersieger nach Punktsiegen über Härmä und Parkkonen (beide Finnland) und einem entscheidenden Sieg über Tonivola.

Walter (Deutschland)

Europameister im Federgewicht.

Die sechste Wiederholung der Europameisterschaften im Gewichtheben in Paris wurde am Samstag vormittag mit einer Sitzung des Internationalen Schwerathletik-Verbandes eröffnet, in der Reichssportwart Max Wolff-Essen einstimmig zum ersten Schiedsrichter des Kampfgerichts für die Titelkämpfe gewählt wurde.

Zehn Nationen, darunter Deutschland, England, Oesterreich, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Schweden, die Schweiz und die Tschechoslowakei führten in den Abendstunden des Samstag ihre Fahnen in feierlichem Aufmarsch in das Gymnase Völtaire, den Schauplatz der diesjährigen Meisterschaften. Nach einer kurzen Ansprache des französischen Ministers für Körperkultur wurde mit den Vorbereitungen für die einzige Entscheidung dieses Tages, der Meisterschaft im Federgewicht, begonnen.

Mit erstaunlicher Sicherheit gingen die deutschen Vertreter an die Arbeit. Von den 18 Versuchen, die ihnen zur Verfügung standen, mißglückte nur einer.

Walter-Saarbrücken schaffte im olympischen Dreikampf (beidarmig drücken, reißen, stoßen), mit 297,5 Kilo einen neuen Weltrekord.

Bisher hatte der Oesterreicher Richter mit einer um 2,5 kg niedriger liegenden Leistung den Rekord halten können. Liebsch-Düsseldorf, der den zweiten Platz belegte, kam mit 295 Kilo nahe an den Meister heran.

Hinter Walter und Liebsch war die Reihenfolge: 3. Richter (Oesterreich) 285 Kilo; 4. Riegert (Schweiz) 265; 5. Sprayer (England) 260 Kilo; 6. und 7. wurden die beiden Franzosen Rioual und Duverger.

Hockey

Olympia-Kandidaten enttäuschen in Jena.

Die Vorbereitung unserer Hockeyspieler für das Olympische Jahr wurde am Sonntag in einem Kräftevergleich der Kursisten gegen eine Auswahlmannschaft des Gaues Mitte überprüft. Dabei mußte man die Feststellung machen, daß trotz des 3:0-Sieges der Olympia-Trainingsgemeinschaft die Leistungsfähigkeit keine erhebliche Steigerung erfahren hat.

Sport in Kürze

Mittelrheinboxer kämpfen in Liegnitz 8:8.

Auf ihrer Deutschlandfahrt stellten sich die mittelrheinischen Amateurboxer am Samstagabend in Liegnitz vor. Gegen eine schlesische Auswahl erkämpften sie ein Unentschieden 8:8.

Gau Baden in Kreuzlingen geschlagen.

Eine Schweizer B-Mannschaft schlug die Vertretung des Gaues Baden über die sie mit 3:1 (2:1) triumphierte. Die Schweizer zeigten das bessere Mannschaftsspiel, das für den Sieg ausschlaggebend war.

Feuerprobe im Olympischen Kunsteisstadion.

Am Sonntag wurde in Garmisch-Parteikirchen das Olympia-Kunsteisstadion mit einer Ansprache des Staatssekretärs Pfundtner eröffnet. Nach einem Hinweis auf die kommenden großen Ereignisse wurde als Auftakt ein Spiel der Bayern-Elf gegen den Berliner SC vorgeführt. Der Kampf, der erste der neuen Spielzeit, endete unentschieden 1:1.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haeffs (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Flor (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G. Neuß. — D. A. X. 35 über 9200.
Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach kurzer Krankheit am Samstag, dem 9. November 1935, nachmittags 4 Uhr, mein innigstgeliebter Mann

Herr Josef Leuchten

Hotelbesitzer,

wohlvorbereitet durch die Tröstungen der hl. Kirche, im Alter von 63 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bittet:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Josef Leuchten — Zerres
Katharina geb. Bachmann

Cleve, Hotel Maywald, 10. November 1935.

Die Beisetzung erfolgt in seiner Vaterstadt Neuß, wo die feierlichen Exequien am Mittwoch, dem 13. ds. Mts., vormittags 9 Uhr in der Münsterkirche stattfinden.
Anschließend daran die Beerdigung von der Friedhofskapelle aus.
In Cleve Traueramt am Freitag, dem 15. ds. Mts., vormittags 9 Uhr in der Stiftskirche.

†

Gott der Herr nahm heute morgen 4½ Uhr unseren lieben guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn
Peter Dickers
Oberweichenwärter a. D.

nach längerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 71 Jahren zu sich in den Himmel.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lüttenglehn, Büttgen, Scherfhausen, den 9. November 1935.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 12. November um ¼9 Uhr vom Sterbehause aus; im Anschluß daran die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Grefrath.

Statt besonderer Anzeige

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb am 9. November, nach kurzer schwerer Krankheit, in Berlin, mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Dr. med.
Hanns Georg Francken-Schwann
Inhaber der Druckerei und des Verlages L. Schwann in Düsseldorf

im 43. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Irma Francken-Schwann geb. Hoppe
Hildegard Adelheid
Paul Theodor
Annemarie
Rosemarie

Düsseldorf (Oststr. 80), Düsseldorf-Rath, Godesberg, Gut Bickhausen bei Neuß, den 11. November 1935.

Die feierlichen Exequien werden gehalten Mittwoch, den 13. November, morgens 9 Uhr in der Maria Empfängniskirche Oststr. Die Beerdigung findet anschließend um 10½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlichst

Gregor Zielonka und Frau
Thea geb. van Houten

Neuß, im November 1935

KNEIPP-BEWEGUNG

Oeffentlicher Vortrag

Am **Mittwoch**, dem 13. November, abends 8 Uhr im Hotel „Reichshof" (früher Pflartz) kleiner Saal 1. Etage, über:

Winter-Krankheiten

Aengstlichkeit und Abhärtung — Erkältung — Katarrhe, kalte Hände, kalte Füße — Mandelentzündung und ihre Folgen — Schnupfen - Bronchitis - Rheumatismus Grippe usw.

Ref.: Dr. med. Glück, Sobernheim
Eintritt frei! ORTSGRUPPE NEUSS

Tapeten-Reste
riesig billig bei
Farben-Pelzer
Neuß Mühlenstr. 25 Ruf 3747—3748





BRAUEREI RHENANIA, ROBERT WIRICHS, KREFELD-KÖNIGSHOF

Wohnungs-Anzeigen Vermietungen

Großes modernes **Ladenlokal** evtl. mit Wohnung Mitte Friedrichstr. per 1. April zu vermieten. Näheres **Wilh. Welter,** Breite Str. 49.

Moderne, abgeschl. **Etage** Nordkanal-Allee, 4 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde, Zentralheiz. Warmwasser ab 1. 12. zu vermieten. Ang. u. H 233 an die Exp.

An- und Verkäufe

6-Zyld.-Limousine 4tür. steuerfrei **55 PS Adler-Junior** Taxwert 1850.— beide Wag. befind. sich in gut. Zustande **Lenzen, Neuß,** Further Str. 19, Telefon 4775

Schöne Ziege zu verkaufen. **Neukirchen 44.**

Junge **Schweine** billig abzugeben. Näheres: **Kapitelstr. 30** 1 × schellen.

Schlank durch Walge's Frühstückstee Pak. 1.25 **Drogerie Walge** Niederstr. 17

Für Klein-Anzeigen bei Vorauszahlung Worttarif.

Kanarienvogel entflogen (m. Ring) abzugeben **Douven,** Goethestr. 14 II.

Wir sind noch Käufer für **Zuckerrüben** Westdeutsche Trocknungs- u. Mahlwerke G. m. b. H. **Grevenbroich,** Laacherweg Ruf 685

Geschäftshaus an der Hauptstraße zum Preise von RM. 15 000 b. RM. 8 000 Anzahlung zu verkaufen durch **Jos. Küpper,** Andreas-Hofer-Allee 26.

Rundschreiben fertigt schnellstens **Gesellschaft für Buchdruckerei**

Milchviehmarkt in Neuß
Dienstag, den 12. November
Beste Milchkühe zu allerbilligsten Preisen



300 Mark Belohng. Last-Wagenanhänger, 7 Meter lang, mit Baugerüst beladen, abhandengekommen. Zweckdienliche Angaben werden Tückingstraße 15 erbeten.

Echt eichenes **Schlafzim.** alles voll gearbeitet, 180 cm breit, gewelte o. gerade Mitteltür, alle Türen innen poliert mit Matratzen **285.—**

Dasselbe Zimmer, Mitteltür, Betten u. Frisierkommode - Mitte Nußbaum, Birke o. Mahagoni poliert **310.—**

Prachtvolles, 2 Meter echt pol. **Schlafzim.** mit Matratzen, in Mapa, Nußbaum, Mahagoni, Birke poliert **485.—**

Solange Vorrat reicht!!
Ehestandsscheine werden in Zahlung genommen.

Bequeme Teilzahlung
Lang. Garantie Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung Tückingstraße 2
Möbel-**Krückels** Hermannpl. Ruf 2003 **11**

Großes leeres **Zimmer** mit Kochgelegenh., von alleinst. berufstätig. Frau zu mieten gesucht. — Off. u. L 236 a. d. Exp.